

Andreas Nicanor

Des Andreae Nicanoris auff die Epistel Des Ciriaci Thrasymachi : Von der Gerechten Sache der Schwedischen Waffen/ Gegen Die Pohlen/ Und daß dadurch Deutschland von vielen Gefahren errettet sey. Antwort

[S.l.], 1656

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn791377652>

Druck Freier  Zugang





~~K. 1115. 11. 12.~~

41 a. 6.

20. 7.

JK

JK - 1115¹ - 30.

34

Des
ANDREÆ NICANORIS
auff die Epistel

Des
CIRIACI THRASYMACHI,
Von der

Werechten Sache der
Schwedischen Waffen/

Gegen

Die Pohlen/

Und daß dadurch Deutschland von vielen
Gefahren errettet sey.

Antwort/

Welcher beygefüget und vorangesetzt ist eines
wolmeinenden Patrioten
Auff das

Schwedische MANIFEST
Kurzer DISCURS.

A N N O M D C L V I.



Cic. 1. de Offic.

NUllum Bellum est justum, nisi quod aut rebus repetitis geratur, aut denunciatum antè sit, & indictum.

¶ Ein Krieg ist recht/ als der umb das seinige wieder zu fordern
geführt wird/ und der vorhin angekündigt und angekündigt ist.
Ibidem.

EA animi elatio, quæ cernitur in periculis & laboribus, si justitia vocat, pugnatq; non pro salute communi, sed pro suis commodis, in vitio est: non enim modò id virtutis non est, sed potius immanitatis, omnem humanitatem repellentis.

¶ Je Hohelt des Gemüths/ so sich sehen leisset in Gefährlichkeiten
und Arbeit/ wo es an der Gerechtigkeit ermangelt/ und nicht für gemeine Wohlfarth/ sondern seinen eigenen Nutzen streitet/ ist Lasterhaftig: denn es ist solches nicht allein keine Tugend/ sondern vielmehr eine grausamkeit/ die alle Freundschaftigkeit von sich stoffet.

Pomponius 1. lib. 7. de V. S.

Hostes hi sunt, qui nobis, aut quibus nos publice bellum decrevimus, cæteri latrones ac prædones sunt.

Das seynd Feinde/ die uns/ oder denen wir öffentlich den Krieg anzuthun geschlossen haben/ die andere seynd Räuber.

Vorgenglge
DISSERTATION

Auff das
Schwedische Manifest.



Am man Gegenwertiger Zeit Art und Sitten auch nur u-
berhin betrachiet / ist leichtlich zu sehen / daß ein jeder seine
Vbelthat gering zu machen und sich davon zu saubern/ eines
andern aber zu vergrößern und auff's schärfste zu tadeln/
gar ferrig und geschickt sey/also/daß ein jedweder dafür ange-
sehen seyn wil / daß ihm nicht allein erlaube sondern er auch u-
bel zu thun befugt gewesen. Welches Laster fürwar desto ab-
schewlicher ist/wann auch hohe Häupter sich so weit verleiten lassen / daß sie hindar-
sichende der Dinge eigentliche Nahmwörter/ihre Excesse mit ungewöhnlichen Na-
men verdecken/und mit denselben nicht allein sich zu entschuldigen / sondern auch ih-
nen ein Ansehen zu machen sich bemühen. In welche Zahl dann auch nicht unbilllich
gehöret Ihre M. zu Schweden Carolus Gustavus, welcher unlangst Ihre Königl.
M. zu Pohlen Joandem Casimirum (der doch schon ohne das all zu viel mit Krieg
verwickelt und also Ihm mehr wehe zu thun Gelegenheit war) ohne einige vorherge-
hende Ankündigung/die auch unter den Barbarischen Völkern üblich ist/ben seite sek-
de die feyrlich auffgerichtete und noch nit geendigte Stumsdorffische Stillstands-Trac-
taten/ wie auch die zu gütlichem Vertrage angefehene Mittel ausschlagende / feind-
lich zu überfallen / und dessen Herrschafften ihm unuerthänig zu machen / immitteist
aber diese seine unrechtfertigste expedition mit vielerley gesuchten Farben zu schmüt-
cken sich bemühet hat. Zu welchem Ende dann im Druck außgegangen ist eine also
genante Brevis & præliminaris enumeratio cautiarum, ob quas se Serenissi-
mum Poloniae Regem bello adoriri coactum esse putat, das ist eine kurze und
vorangehende Erzählung der Ursachen / welcher wegen Er Ihre Mayst. zu Pohlen
mit Krieg zu überziehen sey bewogen worden / nemlich damit Er solcher gestalt den
Schandflecken der zerrissenen Stillstands-Tractaten von sich auff J. M. zu Pohlen
legen / sein Beginnen aber mit einer scheinenden Rechts-Gestalt verkleistern möchte.
Gewiß hätte es nicht gemangelt an denen / welche diese nichtswürdige Sündlein mit
einem Gegensatz der Christenheit schon längst an Tag gegeben hetten / wenn es andern
nicht unfüglich zu seyn geduncket / solch einer Grausamkeit ehe mit der Feder als mit
A ii Waffen

Waffen sich entgegen zu sehn/und den Feind / welcher uns mit Schwerd verfolget
nur mit Syllaben zu hinterreiben und gleichsam da des Schiff geblieben ist/der wah-
ren halben Streit zu erregen. In dem aber jeko durch Gottes Gnade der Pohlen an-
gebohrne Tugend sich wiederumb empor erhoben/ und ihre Tapfferkeit mit rechtmes-
sigen Eiffer entbrand worden/man nicht weniger (ob schon der König zu Schweden
auff andere und zwar verkehrte Weise hat verfahren wollen) benebenst den ergriffe-
nen Waffen und geuckten Schwerdtern / auch die Sache schriftlich zuverfechten/
und der Schweden Vnsug in öffentlichen Druck an Tag zu geben/und also den Feind
allenthalben aufzufeken beqvem zu seyn erachtet hat. Es ist aber unnötig gewesen
viel Mühe anzuwenden / die Ursachen vorgedachtes Manifestes zu widerlegen/in
dem nicht allein in dem Strumsdorffischen Vertrag außdrücklich enthalten/sondern
auch bey den letzten Lübeckischen Tractaten man sich beyderseits veranlaßet/das diese
Vorwendungen und andere der Schweden etceterationes ungeachtet/der Still-
stand bis nach verlauff der damals bestimten sechs und zwanzig Jahre (nehmlich bis
in das 1661ste hette sollen continuiert werden. Die Schweden aber wenden vergeb-
liche Mühe an / wenn sie mit ihren nichtigen Aufschüchten und mit denen den Pacis
beygefügeten Wörtern semel atq; iterum das ist ein und andermal durch kiederliche
Glossen diese Tractaten in Wind zu schlagen und gänzlich außzurilgen sich bemühen.
Dann sie mögen diese Wort nehmen wie sie wollen/so bleiben sie doch schuldig an der
Vundbrüchigkeit und den zerrissenen Stillstands-Tractaten. Vnd da vielleicht von
der Polnischen Seite etwas sürgelauffen were/ welches man den Pacis entgegen zu
seyn vermeinet/hette solches nicht durch die Waffen/sondern durch freundliche Ver-
träge sollen beygeleget werden. Wer dieses wenige betrachtet/wird befinden/das dieses
Schwedische Manifest zu widerlegen nicht viel Mühe bedürffe / und also die ange-
wandte Arbeit dessen welcher unter dem Nahmen CYRIACI THRASIMACHI
zu Rechtferrigung der Schwedischen Waffen etwas zu thun auch dem francken Ma-
nifest solcher Gestalt zu Hülffe zu kommen/und man weiß nicht/was er auch Deutsch-
land nicht hat überreden wollen / wessen angezogene Gründe in der hiernechstfolgen-
den Epistolischen Antwort dermassen hinterrieben und krafftlos gemacher seynd/das
dannhero ein jeder Vernünfftiger leichtlich abnehmen wird / das der Schweden
Sache nicht auff das Recht/sondern auff die unbefugter weise ergriffene Waffen sich
stütze/und auff ihrer Seite nichts als Gewalt/auff der Polnischen Seite aber eine ge-
rechte Sache sey/und das die selbe dermaleins triumphiren werde/ausser allen Zweifel
sey/und ob sie schon wie die Exempel sarsam darthun/bisweilen gedrucket/dennoch
aber nicht könne überwunden werden.

Ant-

Antwort
Auff des
CYRIACI THRASYMACHI
Epistel

Data Cyriaco Thrasymacho Glück und Heyl.

Ein Schreiben/welches du den 28. Novemb: Nechstvergangen Jahrs/
von der gerechten Sache der Schwedischen Waffen/wider die Pohlen/
und dem dadurch von vielen Gefahren erreiteten Deutschland/ aufgela-
sen/habe ich gelesen. Weils du aber darinn die Polen und die Könige zu
Polen selbstn schimpfflig angreiffest/und unterstehest dich zu erweisen/ das dieselbe
durch Ihre unverantwortliche Schuld die Schwedische Waffen sich auff den Hals
gezogen/ als habe ich mir vorgenommen dero Verantwortung auff mich zu nehmen/
und dir gleichsam für Augen zu stellen/das du weder die gerechte Sache der Schwedi-
schen Waffen/ viel weniger dadurch Deutschland von vielen Gefahren erreitet wor-
den/erwiesen habest. Dieses gebe ich dir zu/das du die böse Sache scheinbar gnugsam
durch allerhand gesuchte Beweise aber nicht grundlich verthädiger / und die Sache
mit vielen zierlichen Reden geschmücket hast / den Einfältigen dadurch einen blawen
Dunst zu machen. Wann aber deine Gründe recht erwogen werden/befinden sich
dieselben von keiner Würde. Ich wil keine geschmückte Wolredenheit und zierliche
Wörter entgegen sehen / sondern schlecht und einfältig an Tag geben / wie die Sache
sich verhält. Was die Wahrheit welche nacket und bloß ist / keiner Verkleisterung
bedarff. Ich würde auch wider die Gesetze/ die Episteln zu schreiben/handeln/wann
ich mich geschmückter und hochtrabender Worte gebrauchen solte: Hiervon hat der
Seneca eine gute meinung/da er an seinen Freund den Lucilium in seiner 75. Epistel
also schreibet/Wie meine Reden seyn würde / wenn wir bey einander säßen
oder spazieren giengen/nemlich ohne Zierde und leicht zu verstehen/ eben als
so wil ich auch das meine Epistel seyen / und nichts erlehnetes oder ertichtetes
in sich halten/ da es seyn könnte/wolte ich lieber weisen als reden. Ich wil frey
heraus sagen wie ichs meine/ keine zu Liebe oder Leid/welches weit von mir ist. Und
ob man schon zu dieser verkehrten Zeit nicht von allen urtheilen und seine Meinung
sagen mag/ dennoch aber ein jeder sich dahin bearbeiten sol/ das seine Worte mit dem
Leben überein kommen mögen / und hat der jenige seiner Zusage einen Genügen ge-
than/ welcher wenn du ihn siehest und hörest / einerley ist. Wil demnach ohne viel
Umschweiffe die Sache selbst angreifen.

In vorgedachter deiner Epistel bemühestu dich insonderheit zwey Dinge zu erweisen / nemlich / es haben die Pohlen und nicht die Schweden verurthet / daß zwischen Ihnen beyden ein beständiger und ewiger Friede nicht sey erhalten worden. Und dann auch daß die Pohlen auf vielerley Weise die Stillstands-Tractaten gebrochen / welchen die Schweden bisher genau nachgelebet / und also durch ihre unverantwortliche Schuld diese Waffen vor der Zeit über sich gezogen haben. In dem du das erste abhandeln wilt / bringest du den Ursprung des Krieges nicht aufrichtig (bitte umb Verzeihung also zu reden) noch gnugsam bey / sondern gehest viel Dinge / die du erzehlen soltest / vorbei. Du schweigest davon stille / daß die Schweden Essthon von Lieffland (welches schon Anno 1460. Sigismundo Augusto Könige zu Pohlen den Eid geleistet) als es mit dem Moskowitzischen Kriege verwickelt war / abgezogen / wie Pialecki den du offtmals anziehst pag. 72 (Eratomischen Drucks) schreibet / daher auch die Schwedische Abgesandte / daß sie die Pohlen / den König Sigismundum Tertium, des Joannis Königs zu Schweden Sohn zu wählen bewegen möchten / zu einem Aufnehmen und Zierde der Republic (dem Ansehen nach ein großes wann es nur were geleistet worden) die Abtretung des Landes Essthon und die durch den Moskowitz in Lieffland aufgefangene Beschützung angeboten haben. Wie Pialecki schreibet. Welches gar deutlich an Tag gibe / daß schon von langer Zeit hero die Schweden den Polen feind gewesen / da sie doch die Schweden zuvor niemals beleidiget / sondern vielmehr des Königs in Schweden Sohn zu ihrem Könige 1587 erwöhlet haben. Und wann die Schweden den König Sigismundum den Dritten als rechtmässigen Successoren des Königreichs Schweden und Ihren aus einhelligen der Stände in Schweden Consens gekrönten König nicht von der Krone verstoßen / so würde es zu solch einem grausamen Krieg niemahln gekommen seyn: Welches ich etwas weiter herholen wil / damit jederman kund werde / was die rechte Ursache und Brunnquell des Schwedischen Polnischen Krieges von so vielen Jahren her gewesen sey.

Als König Joannes zu Schweden Sigismundi des dritten Vater Anno 1562. den 27. Novemb. Todes verblichen / hat Sigismundus König in Pohlen in folgenden Jahr / seine Reise in Schweden die Krone anzunehmen / angestellet. Es war das Gerüchte daß dessen Vaters Bruder Carolus die Succession selbigen Königreichs an sich söge und zu Aufschliessung des Sigismundi alle Mühe anwendet. Und war solch Beschreyen nicht vergeblich / daß er die feste Orte in Finland un vielen andern Provinzien eingenommen hatte / wie dein Pialecki fol. 128. bezeuget / welchen ich billich deinen nennen / weil du alles das jenige was du nur den Pohlen zu wider aus

aus desselben Histori nennen können/ deiner Epistel einverleibet hat. Dieses war der Anfang des Misstrawens? Der Verfolg dannenher/ daß/ als Sigismundus sich in Schweden begeben gehabt/ daß Ihme aus Väterlicher Erbgerichtigkeit gebührende Königreich anzutreten/ hat Er einen viel schwerern Zustand der Sachen allda/ als er vermeinet/ gefunden/ in dem Carolus sein Vetter/ dies weil er das Königreich nicht offenbahr begehren konte/ mit vielerley Knecken alles verwirrete/ damit er ihm dadurch einen Weg zum Reiche bereiten möchte Ich brauche des Pfafecki Worte / fol. 133. desto lieber / weil er bey dir ein glaubhafter und unverdächtiger Autor ist. Im selbigem Jahr hat König Sigismundus die Geist- und Weltliche Berechtigkeiten den Ständen zu Schweden den 19. Febr. feyerlich beträftiget/ und ist von dem Erzbischoff zu Pysal/ beneben der Königin gekrönet worden/ und als sein Vetter Carolus zu einem Administratore der Erone verordnet worden/ nebenst ihm beygefüget Erich und Gustav Brahe/ hat er seine Rückreise in Pohlen vorgenommen/ und in dem Er mit 44. Schiffen im Monat Julio von Stockholm abgefahret/ ist er nach aufgestandener Gefahr zu Pusig/ einem Port in Preussen/ angelanget/ und von dannen nach der Weisselmünde und vollends in die Stadt Danzig sich begeben hat/ der Meinung daß in Schweden alles wol würde bestellet seyn. Der Carolus aber alsobald nach des Königs Abzug vielerley Handel anfieng/ und ohne Respect der Königlichen Hoheit / nach seinem Volgefallen alles zu Werk richtete / und mehlich die Regalia an sich brachte / daß dem Könige nichts mehr als der bloße Titul übrig war. Und ob schon die Gesandten aus Pohlen Anno 1596. in Schweden abgefertiget worden/ dem Carolo diese Sache zu verweisen/ haben sie doch nichts anders als eine Weisläufftig Apologie oder Verantwortschrift an stat der Gnugthuung zurück gebracht. Und damit Carolus desto scheinbarer alles an sich ziehen möchte/ hat er einen Convent zu Arborg Anno 1597. den 18. Febr. angesetzt/ welches die Reichs-Räthe widerriechten / und der König Sigismunds verbote. In welchem Convent ob schon nur einer aus den vornemsten Reichs-Rähten erschiene/ er dennoch mit seinen Favoriten viel dinges in dem Reiche angeordnet/ und so viel zu wege gebracht/ daß im Namen desselben Convents an ihn eine allgemeine Bitte geschah/ daß er wie bisher also auch ferner biß zu des Königs Ankunfft zum Gubernator des Reichs sich verstehen wolte
(welches

welches er zuvor zum Schein von sich abgelegt/bergeben aber die sämtliche Stände ihm allen Gehorsam zu leisten sich verpflichteten. Welches dein Pialecki fol. 175. weisläufiger beschreibet/ und mehr hinzu setzet/ wie der Carolus nach diesem Convent die Schloß-Hauptleute und Obrigkeiten/ welche der König Sigismundus eingesetzt gehabt/ abgeschaffet/ und nachdem er die seinigen an derer Stelle/wiederumb verordnet/diejenige welche dem Sigismundo treu gewesen/ins Elend verreiben und ihre Güter habe confisciren lassen/welches ich allhier nicht wiederholen wil.

Dr theile doch ob dieses was der reichs Gubernator wider seinen König verübet hat/ zu loben sehe.

Ich komme nun auff das 1598ste Jahr/ in welchem/wie du schreibest/der König Sigismundus mit starker Hülffe der Pohlen/das väterliche Schwedische Reich feindlich überfallen/ vor welcher Zeit kein Schwede einigen Pohlen jemals verletzet gehabt habe. Welches ob es der Wahrheit gemess sey/ bitte ich daß du besehen wollest was ich oben geschrieben habe. Gleich als wann das nicht were einigen Pohlen beleidigen/wann man Esthon eine Provinz in Pohlen wegnimpt und an sich behält/ dann auch den König in Pohlen vielfältig offendiret. Dieses aber ist das Jahr/ in welchem der Herzog Carolus schon öffentlich zur Rebellion (mie Verzeihung also zu reden/ wann ich deinen Ohren wehe thue/ ich folge dem Pialecki nach) geschritten/und den Abgesandten Samuel Laski/welchen der König Sigismundus in Schweden abgeschickt/ schimpfflich tractiret hat. Welcher als er unverrichteter Sachen wieder in Pohlen kommen/ ist König Sigismundus nach Schweden gereiset/ und gegen Aufgang des Julij zu Calmar angelanget. Da hat Carolus aus vielen so wol seinen als Königlichen Schwedischen zusammen gezogenen Völkern/ welche er theils mit Drey Worten/ theils Verheissungen sich verpflichtet gemacht/bey Lincoping an der Brücken Stange genant/ einem bequemen Ort/ eine Armee formiret/ und dem Könige damit entgegen zu gehen sich unterstanden/ und ohne einige Meldung der Friedens Tractaten/welche er kurz zuvor zu Lincoping anzustellen (damit er den König hintergehen und sicher machen möchte/ wie Pialecki schreibet) begehret hatte/ wohin auch der König den Maximilianum Przyembiki mit etlichen Schwedischen Råthen abgefertiget/ wider die Könige die Feindliche Waffen ergriffen/ in Meinung/ daß er sie/ weil sie schwach mit seiner grossen Menge leichtlich würde unterdrücken können/ bevorab weil sie keine Stücken hatten/ und mit schlechter Kriegerüstung versehen waren. Besiehe hievon weisläufiger

niger den Piaſceki fol. 179. und in folgenden. Wo ſelbſten er auch dieſes hinzu ſetzt/
daß nach des Königs Abzug auß Schweden/der Carolus die Stadt Calmar nach 6.
Monatlicher Belagerung eingenommen/und von den Belagerten acht und vierzig
Schwedische Edelleute. Welche dahin geflohen und dem Könige treue verblieben wa-
ren/beneben ihrem Commendanten Johan Sparre/wie auch Chriſtoff und Laurentz
Andreas / enthaupret laſſen / und alſo ganz Schweden unter des Caroli Gewalde
gebracht worden. Mit welchem allen der Carolus nicht zu Frieden war/ ſondern
endlich Anno 1599. jimmerfort (ich gebrauchte des Piaſceki Wort) durch das
ganze Königreich ſolche Grausamkeit verübete/ daß auch keiner wider ſein
Thun mehr muſſen dürffte/wenn er nicht ſein Leben/Gutt v. Blut in Gefahr
ſetzen wolte. Zu Stockholm hat er einen Reichstag angeſetzt und auff demſelben als
zweifelhaft eine Frage vorgeſtelt/ was man von dem Sigismundo zu ge-
warten heitte / welcher auff ihre Schreiben Lincoping außgefertiget / nichts
antwortete / ob man einem ſolchen Gehorſam leiſten ſoltewelcher ſich um
das Reich ganz nichts bekümmerte? Da haben alle auff ſelbigem Reichs-Tage
(welches ſie wuſten daß er darnach trachtete) den König Sigismundum vom
Thron verſtoſſen/auch der treue v. Pflicht/womit ſie ihm biſsher verbunden
waren/abgeſaget haben/doch daß deſſen Sohn Vladislaus von der Succes-
ſion im Reiche/daſern er in einer viertel Jahres friſt in die Crone kommen/
auch in der Religion und Schwediſchen Geſetzen unterrichtet werden wür-
de/nicht außgeſchloſſen ſeyn ſolte. Welche Verſtoſſung Anlaß und Gelegenheie
zu aller Vnrube gegeben hat/und ob dieſelbe mit fug Rechtens geſchehen ſey / oder ge-
ſchehen können/wil ich andern zu urtheilen anheim geſteller haben.

Der Carolus hat nach dieſer Abſetzung des Königes Sigiſmundi die Regie-
rung der Crone ohne Königlichen Titul biß in des 1607. Jahr vollführet/in welchem
er mit aller Stände einhelliger Stimme zum Könige in Schweden gekrönt worden/
die erbliche Union auch (wie ſie genemmet wird) zuvor ſchon Anno 1604. zu Nordſpe-
ping außs new wieder eingeführet war. Er hat dem Auguſto gar klüglich nachgeſol-
get/welcher da alles durch innerliche empörung gleichſam ermüdet war/das Regiment
als ein Prinz angererren. Wie hernachmals der Carolus Liefflandt eine Provinz
in Pohlen Feindlich überfallen / und oftmals zweifelhaftig gekempfet / auch der
Zamoski dem Carolo durch einen Trompeter verwieſen habe / daß er wider der
Chriſten und Heyden Gebrauch/ da noch zwiſchen den beyden Königreichen Pohlen
und Schweden der Friedensbund wehrere ohne ihm dazu gegebene Urſache/ und oh-

ne vorhergehende denuncirung dieselbe Provinz überfallen / und er als ein Vaters
Bruder den Enckel seines Väterlichen Reichs beraubet habe / und ihn zum Duel
aufgefordert / damit solcher Unfug und Ungerechtigkeit durch Gottes gerechte Be-
richte offenbar werden möchte / wil ich nichts sagen / weil dieses alles in dem Pialecki
zu lesen ist. Es ist genug daß ich dir dargethan habe / wie der Ursprung des Krieges
zwischen Schweden und Pohlen / nicht von den Pohlen sondern den Schweden her-
kommen sey. Dieses hab ich dir etwas leuffriger / als du vielleicht gemeinet hast / auf-
geführt / es hat es aber der Sachen nothwendigkeit erfordert / damit jederman einen
gewissen Bericht von dem Fundament dieses gangen Krieges haben möchte.

Izt muß ich etwas erwähnen von den Zeiten des Königes Gustavi Adolphi
in Schweden / als Nachfolgers des Caroli seines Vaters / welcher schon Anno 1614.
dem Moskowiter wider die Pohlen (die ihm doch keines Weges wortin zu nahe ge-
wesen) mit hilffe beyzuspringen und also dieselbe wider sich zuweilen angefangen hat.

Was du demnach auß dem Pialecki von den Zurüstungen des Königes Sigis-
mundi zu wiedereroberung des Väterlichen Reichs anziehest / solches ist zwar bey
dem selben fol. 357. zu lesen / du solst aber beygefügt haben / was derselbe kurz zuvor
fol. 356. schreibt. Es hat sich schon der Anfang des harten Krieges mit dem
Schweden / welche all des Sigismundi Recht zu selbigem Königreich / dem
Gustavo Adolpho des Königs Caroli Sohn aufgetragen / sehen lassen /
auch hat das schreckliche Meerwunder / welches am ende des nechst vergan-
genen Jahrs zu Callmar gefangen worden / vorgebildet / das von dannen in
kurzem ein Krieges Fürst aufgehen würde / welches Meerwunder ander
halb Ellen lang war / und am Haupt ein Gewechs wie ein Schwerd / auffm
Rücken drey Stacheln / und im Munde zwey Elephanten Zähne hatte / am
Nabel that sich ein Menschen Fuß herfür / und an der einen Seite stunden
diese Worte / Wehe / Wehe / Wehe Mensch. Meinstun nam Thrasymache.
daß der König Sigismundus wider des Reichs Besizer (ich wil kein härter Wore
gebrauchen) sich nichts habe unternemen dürfen / und zum wenigsten den Besitz ver-
rücken / damit er nicht in einer ruhigen und unbehinderten Possession bleiben möchte.
Wer sich des seinigen anmasset / der thut niemand unrecht. Eine gerechte Sache
und das Glück stehen nicht allezeit beyfammen. Die unrechtfertigste Kriege haben
bissweilen den glücklichsten Ausgang. Dieses ist geschehn Anno 1616.

Ehe und bevor der Sigismundus zu dieser expedition , wodon jeho geredet
wird / schritt / hat er sich oftmals mit dem Könige Gustavo Adolpho in Friedens
Ertrau

Tractaten einlassen wollen/und schon 1613. sein zum Frieden geneigtens Gemüte durch
sein Schreiben an den König Gustavum aus Warschau den andern Junij selbigem
Jahrs an Tag gegeben. Welches auch der König Sigismundus in seinem Schreiben
an den König Gustavum den 10. Januarij 1614. auß Warschau wiederholet hat/
in welchem unter andern enthalten wie folget.

E. L. Schreiben sub dato 18. Septemb. aus Stockholm eines In-
halts mit dem vorigen / ist uns zu Warschau im Monat Novemb. nechst
verfloffen Jahrs durch den Trompeter überreicht worden. In welchem
E. L. den Titul unser Erbgerichtigkeit zum Königreich Schweden wieder-
umb auslesset und zu gleich sich sehr beschweret/ daß Wir im vorigen unserm
Schreiben / nicht allein den Königlichen sondern auch einer Erb-Prinzen
Titul ausgelassen haben/und an dessen Statt / eines andern / wessen E. L.
weder jeso sich gebrauchet/noch auch zuvor gebrauchet hat/vnd also ursache
gnung gehabt habe unsere Schreiben nicht anzunehmen / damit aber die ges-
meine Friedens Tractaten nicht abgeschnitten werden möchten/Sie unsere
Schreiben eröffnen und verlesen lassen / doch mit diesem vorbehalt / damit
nichts aus diesem vorhabenden Friedes Werke Ihr nicht etwas zum vor-
fang gereiche. Wir aber ob wir schon viel gerechtere Ursachen haben E. L.
Briese hinwiederumb nicht anzunehmen/in welchem unser Königlichen Ti-
tul (welchen wir rechtmessig und erblich überkommen/und ohne Aufruhr und
Tumult/ auch ohne meinyd und Blutvergiessung friedlich erhalten haben)
umbillich und unverdienter massen ausgelassen und weggethan worden/wel-
ches zu seiner zeit/da es nötig seyn wird mit gewissen und gnugsamen Grün-
den soll erwiesen werden / wir dennoch grösser Sorge gegen das bedrenge
Vaterland getragen haben auch daß wir dieselbe annoch tragen / öffentlich
bezeugen und an Uns nichts ermangeln lassen/daß dasselbe allewege wie recht
und billig ist/ohne weitere Landes Beschwer und Blutvergießen von diesem
gewaltsamen Regiment und dem ins künftige besorglichen Verderben erret-
tet werden möge / wozu in dem die Durchl. Könige in Frankreich und Eng-
land gerathen / als haben wir alles Unheil ins künftige zu vermeiden/sole-
chen Statt gegeben und unser Gemüts Meinung E. L. auß deutlichste zu er-
öffnen erachtet/ Damit Sie die Gleichförmigkeit unserer Worte und That

wie auch unsere zum Friede und Eintrachtigkeit tragende Sorge und Liebe/
Da nur der Billigkeit und Warheit raum wird gegeben werden/spüren und
erkennen möge. Unterdessen wir die viele und grosse injurien welche uns oft
und unverschuldeter weise angethan worden/an die Seite sehen wollen/das
uns aber Unser Königliches Recht zu dem Königreich Schweden mit höch-
stem Unrecht entnommen werden solte/weder unsere Rechte noch unsere Ho-
heit leiden kan. Was demnach den Titul anlanget/welcher E. I. als ein ne-
wer und ungewöhnlicher/wie Sie schreibet gegeben worden/ist der selbe E. I.
Herrn Vater erblich gewesen/welcher Wir Ihm als Unserm Vnterthan
und Vasall auch seinen rechtmässigen Mänlichen Erben bey unserer Erö-
nung nach dem Er Uns den Endt der Getrewigkeit und Sesuritet geleistet/
und die Herrschthamber Süderman/Norick und Vermeland/mit gebüh-
render reverentz un Ehrerbietung empfangen/krafft Unsere Königlichen
Autoritet gegeben und bekräftiget haben/und also E. I. mit demselben in
Unserm Schreiben angederet haben &c. &c. Das übrige lasse ich aus/weil es
hart lautet und deine Ohren verlegen möchte/jenes aber ich zu keines Verlegung/
sondern nur die Warheit an Tag zu geben wil geschrieben haben.

Die Friedens Tractaten zwischen diesen beyden Königen haben damals kei-
nem Fortgang gehabt/und solches gewisser Bedinge halber / mit welchen der König
zu Schweden diese Tractaten hat umbschrencken wollen/worüber die Senatores der
Erone Pohlen und des Großfürstenthumbs Littawen in ihrem Antwort Schrei-
ben auß Warschau den 6. Junij 1614. an die Senatores zu Schweden / sich beklag-
ten mit diesen Worten. Je mehr Wir uns verwundern haben/das der Erl.
Prinz Gustavus Adolphus Herzog in Süderman / in seinem am 7. M.
gelangten Schreiben/die künfftige Tractaten dergestalt umbschrencket v.
clausuliret/v. darauß abzunehmen/das weil Er seiner Sache nicht getra-
wet / dieselbe einem Erkännuß nicht unterwerffen wollen / Wir im gegen-
theil für höchstbillig erachtet / das all dasjenige / wo von zwischen uns und
I. Königl. Mayst. wie auch Euch Streitigkeit sich erhoben / und des leidiz-
gen Krieges Ursprung/dem Urtheil und gutachten dero Potentaten / welche
den Friede zu stifften sich werden angelegen seyn lassen/anheim gestellet wer-
den möchte.

Der Churfürst zu Brandenburg Ioannes Sigismundus hat viel Jahre hero
sich

sich dahin höchst bemühet / damit derselbe Krieg durch Vermittelung der Könige in
Frantreich / Engelland / Dennemarcken und der Herren Staaten der Vereinigten
Niederländischen Provinzien möchte beigelegt werden / auch den Baron Kettler zu
vorgebachten Königen und Herren Staaten abgesandt / und solches Werk mit grosser
Mühe und Vnkosten befördert / aber / wie du bald hören wirst / kein Effect darauff
erfolget.

Der König in Frantreich hat des Königs Sigismundi Vorhaben höchlich
gerühmet / welches Er gehabt hat / diese Streitigkeiten durch Vermittelung vorge-
dachter Könige und Herren Staaten beizulegen / und folgender gestalt im Novemb.
Anno 1614. an denselben schreibet. Wir haben Ewer Schreiben vom 9.
Julij durch addressle Unsers sehr werthen Ohmen des Marckgrafen zu
Brandenburg / Churfürsten des Römischen Reichs empfangen / belangende
die zwischen Euch und dem Könige in Schweden schwebende Mißhellig-
keit / mit gefasster Resolution / dieselbe dem Schiedes Urtheil der Könige
und Potentaten ewer Freunde und Bundsgenossen zu unterwerffen / wel-
ches Wir loben / und der Meinung seyn / daß wegen des guten / welches dan-
nenher entspriessen wird / und daß durch solch einen guten Vertrag vielen
bösen kan vorgebahret werden / Ihr zu solchem Zweck durch interposition
der gedachten Potentaten gelangen werdet / etc.

Wie Jacobus König in Engelland gegen diese Friedens-Tractaten gesinnet
gewesen / solches giebt er zu verstehen in seinem Schreiben von Anno 1615. an den
König in Pohlen mit diesen Worten. Was E. Durchl. beneben Ihrer Durchl.
dem Churfürsten zu Brandenburg unserm vielgeliebten Ohm von uns be-
gehret haben / daß wir unsere Gesandten nach Stettin in Pommern abschic-
cken wolten / die Streitigkeiten / welche zwischen E. Durchl. und dem Könige
in Schweden lange zeit geschwebet / anzuhören und abzuthun / welches auch
der König in Frantreich / wie ewer Schreiben in sich helet / zu thun entschlos-
sen sey. Wir Ewren Ansinnen einen Genügen zu thun / Unserm Abgesand-
ten / welcher in Frantreich residiret / commiss ertheilen wollen / daß er nach-
forschung thue / wie der König in Frantreich dazu gesinnet sey / und zu wel-
cher zeit Er seine Abgesandten schicken werde / damit die unsrige desto fertiger
seyn möchten selbige Reise und Gewerbe auff sich zunehmen und werck stellig
zumachen.

In dem dieses vorgenom̄en wird/und des Churfürsten zu Brandenburgs Rāthe an die Senatoren der Crone Schweden den 26. Aprilis Anno 1615. Schreiben und demselben zu wissen thun/das die Könige in Frantreich / Engelandr und die Herren Staren der vereinigten Niederlande als Mitler den 1. Septemb. selbigen Jahrs zur composition solches verderblichen Krieges angesetzt/und zum Drey Strei- ein benenner / haben darauff die Senatores der Crone Schweden durch Schreiben den 6. Junij 1614 an die Chur Brandenburgische Rāthe / geantwortet/das der terminus kurz sey/daneben sich beklagende/das der König in Pohlen in seinem Schreiben vom 10. Jan. 1614. (davon ich zuvor Meldung gethan) anregung thue/Er wolle von dem angemasten Rechte zum Königreich Schweden/wovon bey den Tractaten keine Meldung geschehen solle/tractiren/weil Ihr König keines weges nachgeben könne / das der Stände Schluß von annehmung des Königs Sigismundi als welcher auff festem Grunde bestehet/in einigen disputat solte gezogen werden. Und setzen hinzu/das wann nicht der Churfürst dieses von dem Könige in Pohlen erhalten könnte/und Ihn dahin beleiten / das Er von dem Streit wegen des Königreichs und was dem anhengig ist / nichts zur Bahn bringen möchte/würde die Friedens Handlung Fruchtslos und der da zwischen sich legende Könige und Republiqven angewandte Unkosten vergeblich seyn. Als aber der Churfürst zu Brandenburg durch seine Schreiben auß dem Schönstieffigen Läger den 1. Julij 1615. die Conditiones der Friedens Tractaten an den König Sigismundum gelangen liesse/hat Er darauff den 12. Augusti selbigen Jahrs solche Antwort erhalten/folgendes lautes.

Was aber E. Erl. Uns zu verstehen geben/das die Stände in Schweden/ehe Sie zu der Sachen selbst und dem vorgenommenen Werke geschribten/wissen wollen/was Wir von Unser Erbgerichtigkeit zu dem Königreich Schweden zu halten gesinnet/ein jeder leicht ermessen kan / das solches ein neues und unbefugtes Ding sey; Dann hiervon ist eigentlich der Streit/ob Uns das Königreich Schweden gebühre/und nachdem wir mit grossen Unrecht der Väterlichen un uhralten Erbgerichtigkeit beraubet seyn/widerumb in vorigen Standt zu setzen seyn. Welches Wir mit gutem Bestande darthun und erweisen wollen / die Könige aber durch ihre Commissarien erwegen/und endlich wie es dem Recht und Billigkeit gemes ist/durch Schiedes Urtheil erkennen werden. etc. Endlich ist diese Friedenshandlung/dero Præparatorien so viel Jahr lang gewehret / zu Wasser worden / und des Königs Sigismundi Abgesandte Andreas Przyemski, Georgius Pose / und Smogolecki in dem

dem sie sich zu Steerin etliche Tage aufgehalten/und verrichteter Sachen wieder weggezogen / weil keine Schwedische Abgesandte daselbsten erschienen / wie sie in ihrem Schreiben den 5. Septembr. 1615. an den Churfürsten zu Brandenburg sich beklagen folgender Gestalt; Dasset/ es sey was für einen Aufgang diese Handlung gewinnen würde/auff bestimmten Tag und Ort haben erscheinen wollen/damit sie öffentlich an Tag geben möchten/so wol den Schweden/als auch allen andern/wie Ihre Königl. Mayst. alle Mittel und Wege zur Friedens Stiftung gesucht / und Ihr nichts höher haben angelegen seyn lassen/als der ihrigen bestets und den algemeinen Ruhestand. etc.

Durch wessen Schuld nun diese Friedenshandlung ihren effect nicht erreichet habe/mag die Welt urtheilen. Dieses alles was oben gedacht/wann du es dem jetzigen/was du aus dem Pialecki von der expedition des Königs Sigismundi Anno 1616. wider Schweden/anziehst/vorher gesehet hettest / würde ein jeder leichtlich haben urtheilen können / daß der König Sigismundus nach diesen mit so grossem Ernst vergeblich angestellten Tractaten/nicht ohne Ursache die Schweden mit Krieg zu überziehen Sinnes worden. Und hilffte nichts/daß du dich bemühest/es sey die expedition unglücklich gewesen. Dann wann du betrachten wirst/daß der Graff von Altheim nicht allein seiner Zusage nicht nachgekommen / sondern auch viel Dinge unvorsichtig vorgenommen/wirstu das Gebrechen / welches bey Herren Höfen gar gemein ist/erkennen müssen/daß die Urheber newer Rathschläge einen leichtglaubenden Prinzen oftmals verleiten. Aber das beweiset ganz nicht/daß die Pohlen und nicht die Schweden verursacher (wie du vorgiebest) daß es zum Friede nicht kommen sey: Dann ich das Gegentheil Augenscheinlich darthun und ferner beweisen könnte / wenn es nicht verdrießlich were in einer so klaren Sache viel Worte zu machen.

Ich gehe vorbey dasjenige was die Schweden / durch Verrähterey des Fa-rensbachs in Liefland Anno 1617. als die Zeit des Stillstandes zwischen Ihnen und der Repub. in Pohlen vornehmlich wegen Liefland auffgerichtet/noch nicht verlossen war (wie Pialecki bezeuget fol. 361. verüber haben/und lasse dir zu bedencken anheim gestellet seyn / ob man bey wehrendem Stillstand dergleichen sich unterfangen möge. Mit was Recht der König Gustavus Adolphus Riga die Haupt-Stadt in Liefland Anno 1621. eingenommen/wessen glücklicher expedition wegen du dich so berühmest/höre den Pialecki fol. 415. da er schreibet: Damit wir uns aber zu den Liefländische Handeln begeben/hat der Gustavus König in Schweden selbiger Gelegenheit (nehmlich da die Pohlen mit den Türken in einem harten Kriege begriffen

sen waren) sich zu brauchen für gut angesehen und mit vier und zwanzig tausend Mann sich in Liffland begeben/die Stadt Riga belägert / und nahe an der Mawr Werke auffgerichtet/und Minen angeleget. Und nach dem Pialecki angedachtem Orthe erzehlet gehabt / welcher Gestalt Riga in der Schweden Gewalt gekommen/schleust er darauff fol. 414. also : Und haben also die Pohlen/in dem sie wider einen Feind der einen Christlichen Nahmen führete / mit ihrem grossen Schaden stritten/von den Christen selbst abbruch erlitten / ohne einige Krieges Ankündigungen/welche der Feind nach Inhalt des Stillstandes solte haben vorhergehen lassen.

Siehe da hastu des Pialecki Beschreibung von dieser glücklichen (wie du sie nennest) expedition wider Riga. Was anlanget das 1623ste Jahr/ verwundere ich mich/das du etwas aus dem Pialecki genommen aber viel aufgelaassen / welches du nothwendig hettest beyfügen sollen/ aber dasselbe streitet vielleicht nicht für/sondern wider dich. Ich bitte höre doch den Pialecki, was er fol. 437. davon/welches Anno 1623. zwischen dem Sigismundo Tertio Könige zu Pohlen/und dem Gustavo Könige zu Schweden vorgelauffen ist/erwehnet.

Als er (nemlich der König Gustavus) über das vernommen gehabt/ daß der König Sigismundus nach Danzig sich verfügete / hat er dafür gehalten / daß Er daselbsten eine Schiffsflotte ausrüsten und zu Fortsetzung des Krieges einen Anfang machen würde / Er die an der See gelegene Bestungen mit starcken Besatzungen versehen lassen / auch mit 35. Schiffen (welche in Schweden überflüssig seyn) nahe bey dem Danziger Port. angekommen / umb daselbst den Verlauff der Sachen abzuwarten. Er hat aber alles in ruhigem Stande angetroffen / und ob es schon leicht gewesen/ ihm/der so gar trech sich erwiesen (in dem er auff alle und jede dem Könige zu Ehren/beym Einlauff/wie auch bey den Banqueten zum Zeichen einer Frölichkeit goldene Stücke/vor Anker liegend/wiederumb geantwortet) zurück zutreiben / wozu in dem Danziger Porte neun Königliche und andere aus der Stadt wie auch Kaufleut-Schiffe bey hundertten vorhanden waren/ims gleichen Johannes Weyer / Culmischer Boywoda dazu Hülffe zuthun sich anerbote / dennoch der König Sigismundus bey annoch wehrendem Stillstande den Feind anzugreifen nicht für gut angesehen / und sich daran begnüget hat/das die Schwedische Senatores, welche zugegen waren/an ihn geschick

geschicket/und ihm wegen des gebrochenen Stillstandes einen Verweiß gegeben. Damals hat er wollen dafür angesehen seyn / daß Er zu tractirung des Friedens geneigt were / Er aber so unzeitig ohne einige Vorbereitung/ mit dem Feinde/welcher so übermütig sich herfür thate/nicht rahtsam erachtet zu tractiren.

Ich wil dich selbst richten lassen/ob dieses erweisen könne/daß Gustavus König in Schweden damals den Pohlen den Friede (wie du schreibest) auff billige conditiones angeboten habe? Ob nicht vielmehr dieses dannher dar zu thun / daß der König Gustavus den Stillstand gebrochen / und der König Sigismundus hergegen sein zum Frieden geneigtes Bemühe sattsam an Tag gegeben / welches dem Könige Gustavo zu keinem Schaden würde gereicher haben. Und als zu selbiger Zeit der Raht zu Danzig durch den Secretarium Wittendorff dem Könige Gustavo etwas an Bittmalien zuschickete/hat der König Sigismundus Ihm solches nicht mißfallen lassen/ja etliche Pohlen/welche den König Sigismundum mit schimpfflichen Worten angegriffen/ernstlich gestraffet.

Was du auff das 24. und 25. Jahr aus dem Pialecki bringest / hilffe dich wenig. Dann dasselbe beweiset vielmehr / daß die Schweden von dem Friede ganz abgeneiget gewesen / in dem sie den Pohlen solche schwere Conditiones die sie keines Weges eingehen kondten / proponirten. Siehe was Pialecki schreibt fol. 452. Und kondten Sie (nemlich die Schweden) den Stillstand zu prorogiren bey dem Tractat, welcher darüber gehalten wurde / keines weges gelencket werden/ es sey dann daß der König Sigismundus dieselbe auff viel Jahre verlängern oder aber des Königreichs Schweden sich begeben/ und einen ewigen Frieden eingehen wolte.

Wie Gustavus König in Schweden Anno 1626. in Preussen eingefallen/ und in kurzer Zeit ein groß Theil desselben eingenommen / ist jedermann bewußt / und also nicht nöhtig dasselbe allhier weitläufftiger anzuziehen/ sondern vielmehr auff was Weise und durch welche Unterhändler der Sechs Jährige Stillstand Anno 1629. auffgerichtet worden/zugedencken ist. Es haben die Herren Staden in Holland / in dem sie aus diesem Schwedischen Polnischen Krieg viel Unheils empfunden / zum ersten ihre Abgesandten so wol an den König in Schweden als Pohlen Anno 1627. geschicket/welche in ihrem Anbringen / an den König in Pohlen den 6. Julij Anno 1627. klar und deutlich an Tag gegeben/in was Betrachtung dieser Krieg bey ihnen sey/ in dem sie sagen: Der Krieg/welcher schon längst wegen des Reichs zu Schweden uns

E

apdern

andern Königreichen geführt wird/so lange derselbe an den Liefländischen Gränzen geblieben/ist er weder E. K. Majest. dem Königreich Pohlen/ noch auch den allgemeinen Commerciën bisher beschwerlich gewesen/das E. K. Maj. Großmütigkeit demselben über ordentliche Weise entgegen zu gehen/ nöthig solte erachtet haben. Vnd als derselbe/ da das mehlich einreisende Vbel der Zeit zu remediren gelassen ward/in ein theil von Preussen sich gezogen/etliche Städte und die Pillaw/ da dieselbe Provinz in ruhigem Stande war/ eingenommen/ auch der Danziger Port und die Weissel gesperrt worden/ haben so wol E. K. Maj. als die Stände in Pohlen die Gränzen in Obach und defension zu nehmen/ und derer Freunde Sorgfalt wider solches vor Augen schwebende Unheil/welches auch über die Gränzen dieses Königreiches sich erstreckete/auffzumuntern angefangen. Es haben die Hochim: Herren Staten der vereinigten Niederlande erachtet/ das der Christenheit daran gelegen sey/ besser massen zu hindern/das dieser Krieg nicht weiter einreisen möge etc. Es bezeugen auch selbige Abgesandten in ihrem Anbringen des Königs in Pohlen Zuneigung mit diesen Worten: Insonderheit weil Ew. Königl. Majest. Bemühre niemals von einem ehrlichen und gewissen Frieden abgeneigt gewesen/ und jeko/ wie wir verhoffen/ desto weniger nach Dero Gotseligkeit und Clemens dafür einen Abscheu haben wird/se mehr die Krieges-Last dem florirenden Königreich Pohlen gedreuet wird. Dieses ist dem zu wider/ was du erwehnest/das der König Gustavus dem Könige in Pohlen durch die Holländische Abgesandten den Frieden angeboten habe/ aber vergeblich.

Es ist nicht vergeblich gewesen/ dann es hat der König in Pohlen/ den Johannem Zavvacki damals Dero Secretarium nach dem Pernawischen Castellan im Monat Decemb. Anno 1627. nach Danzig abgefertiget/umb mit dem Herren Holländischen Abgesandten von der Zeit und Ort zu den Tractaten Unterredung zu halten. Es hat auch der Churfürst zu Brandenburg durch Ambassaden/ so wol an den König in Pohlen als Schweden/ die Friedenshandlung ernstlich und glücklich befördert/ und ist endlich durch Vermittelung der Könige in Frankreich/England und der Herren Staten in Holland Abgesandten/ der sechs-Jährige Stillsand den 26. Septemb. Anno 1629. geschlossen worden. Welchen anzunehmen der König Gustavus geneigt gewesen/seines vielmehr/ und nicht wie du schreibest/ des Königreichs Pohlen Nutzens halber. Hernochmals ist er von dem Französischen Abgesandten Charnassé, welcher mit dem Könige Gustavo solches in geheim tractiret gehabt/ überredet worden/ damit Er den fast zu boden liegenden Zustand derer jenigen/ welchen des Oesterreichischen Hauses Herrschafft verhasset ist/ wider aufzurichten möchte/ wie aus den Verbündnüss Articulen/ die deßfals verahmet worden/ zu er sehen ist.

Als

Als dieser Schwedisch-Pohlische Krieg auff eine Zeitlang gestillet war / ist der Gustavus Anno 1630. in Deutschland gangen / und nachdem er in kurzer Zeit die Keyserischen aus Pommern verjaget / grossen und glücklichen progress in Deutschland gethan / welches ich / weil es hieher nicht gehört / vorbegehe / und andere wil erschlen lassen. In dem aber der König Gustavus seine glückliche Waffen fast durch ganz Deutschland geführet / ist König Sigismundus in Pohlen den 30. Aprilis Anno 1632. tobes verbliehen. Nach dessen Todt als der Sohn Vladislaus durch einhellige Wahl zum Könige in Pohlen ernennet worden / hat Er an den König Gustavum ein Schreiben voller Zuneigung / im November Anno 1632. abgehen lassen / welches wir allhier von Wort zu Wort beyzufügen für gut angesehen / damit jedermänniglich kund werde / was der König Vladislaus für ein geneigtes Gemüthe zum Frieden gehabt habe. Der inhalt des Schreibens ist dieser:

Durchläuchtigster Fürst / vielgeliebter Herr Vetter. Der vergangene Haß nicht so wol als die Waffen / können weder der Prinzen Güte noch daß Recht der Natur auflesen. Derohalben wir beyden nachzuleben / E. Durchl. zu wissenschun wollen / was Gestalt dem Könige aller Könige gefallen habe / Uns / nach dem Christmildester Gedächtnuß unser Herr Vatter zu dem unsterblichen Reiche versetzt worden / demselben im Regiment succediren zu lassen / welches Uns die einhellige Stimme der löblichen Stände selbiger Repub. vor wenig Tagen auffgetragen hat: Welches in dem es zu allgemeiner unsers Königlichen Hauses Glorj und Glückseligkeit gereichet / als seynd Wir der gewissen zuversicht / E. Durchl. solches nicht allein mit frölichem Gemüthe auff und annehmen / sondern auch den Christlichen Dienst unsers Herrn Vattern Leichbegängnüß erweisen / und Unserer Ordnung / aus Liebe der Verwandnüß mit beywohnen werde / deren jeneden 24. diese aber den 30. nechstkünftigen Januarij in Crak. w einfallen wird. Hoffen auch daß E. Durchl. diese freundliche Anlangung insonderheit angenehm seyn werde / womit Wir derselben haben zuvor kommen wollen / damit Wir nicht das Ansehen gewinnen / als hätten Wir entweder der Prinzen angeborne Güte oder Natur von Uns abgelegt. Weil E. Durchl. aus diesem ersten Zeugnuß unserer Zuneigung abnehmen wird / daß Wir begierig seyn / nach dem die streitige Waffen beyderselbs dignität unverlest / beygelegt seyn werden / die Blutverwandnüß ins künftige desto

E ij

gentige

geneigter zu beobachten/uns vergewisserende/ E. Durchl. ebener massen also
so gefinnet seyn werde/ wegen der Naheit des Schluß/ wodurch beyder
seits Glück und Hoheit also verknüpffet seynd/ daß keinem Theil etwas
widriges begegnen könne/ daß nicht beyde zugleich dessen theilhaftig wer-
den. Im übrigen Wir E. Durch gute beständige Leibes freistung von Gott
dem Herrn wünschen. Gegeben in Warschau den 18. Novemb. 1632.
war unterschrieben. E. Durchl. gewogener Enckel. Aber die Schreiben (welches
aubeklagen) ist dem Könige Gustavo nicht zu Handen kommen. Dann schon zuvor in
selbigem Monat war der König Gustavus, nachdem er wider die Keyserischen bey
Lützen tapffer gefritten/ gloriwürdig geblieben/ welcher seiner herrlichen Tugenden
halben eines längern Lebens wäre würdig gewesen. Welches besta mehr zu beklagen
ist/ daß der König Vladislaus mit dem Gustavo bey dessen Leben nicht hat tractiren
mögen. Dann ich halte gänzlich dafür/welches auch andere vornehme Leute glauben/
daß diese Könige einen beständigen und lange wehrenden Frieden würden auffgerich-
tet haben: theils wegen des gewogenen Gemüths/womit Sie einander zugehan wa-
ren/wovon Prinz Vladislaus welcher als Er mit dem Vater dem Könige in dem
Preußischen Lager war/ gar merckliche Kennzeichen von sich gab/nicht ohne vieler
Mißfallen/und hat auch der Gustavus gegen den Vladislaum nicht geringere Zu-
neigung in privat-zusammentünfften bezeuget: theils auch das/ als die Schwedische
Sachen in Deutschland florireren/der König Vladislaus solches nicht ungern sahe.

Nach dem aber die Zeit des sechs. Jährigen Stillstandes Anno 1635. bey nahe
verflossen war/ ist auffs newe durch Vermittel- und Beforderung des Churfürsten
zu Brandenburg von Verlängerung des Stillstandes gehandelt worden. Welcher
auch den 12. Septemb. Anno 1635. durch interposition der Könige aus Franck-
reich/ Engeland und der Herren Staten in Holland/ zwischen dem Könige Vladis-
lao und der ernennten Königin Christina zu Schweden/ dero Nachfolgern den Kö-
nigen und der Erone Schweden auff sechs und zwanzig Jahr/ den 1. Julij Alten Ca-
lenders Anno 1661. außlauffende/ auffgerichtet worden/ von wessen ruptur jeso
vornemlich gehandelt wird.

Mein lieber Thrasymache/ du ziehest an stat einer grosser Gutthat an/ daß
die Schweden zweymal mit grossen Unkosten/ auch nach dem sie (wie du sagest) hin
und wieder Mediatorez gesucht/ Gesandten nach Lübeck abgefertiget/ aber betrachte
es/daß die Schweden vermöge dem 22. Articul des Stillstandes darzu verbunden
seyn/ in welchem diese außdrückliche Worre enthalten: Bey wehrenden diesem Still-
stand/ und so lange er seinen Lauff hat/ sol von sters wehrendem Friede gehandelt wer-
den/

den/an Ort und Zeit und durch Unterhandlung der Fürsten / welche ins Mittel treten werden/wie die Partheyen sich hierüber vermittelst angewandten Fleiß und Sorgfalt des Durchläuchtigen Fürsten in Churland vereinigen werden. Jedoch also/das/ wenn die Friedenshandlung zu einem und andern mahl keinen Fortgang gewinnen würde/ alsdann dieser Stillstand democh fest und unangefochten verbleiben sol bis zum bestimmten Ende in diesem Vertrag enthalten.

Das der König in Pohlen in der Abgesandten Vollmachten des Tituls Schweden sich gebrauchet hat/hastu nicht Ursache dich darüber zu beschweren. Dañ da der König zu Pohlen all seines Rechten/welches Er auff Schweden hat/umb des Friedens willen sich hat begeben sollen/warumb hat Er nicht desselben Tituls/vor der renuncyrung/ welche er nicht wol hat thun können/es sey dann das Er sich zuvor einen König zu Schweden nennete / sich gebrauchen können? Dann auch als sein Vatter von dem Carolo seinem Vatter wider alles Recht von dem Erbs Königreich ausgeschlossen war / (Wie Kobierczicki Danziger Castellan, welchen du einen sehr florirenden des Prinzen Vladislai HistorienSchreiber nennest/wie er dann auch solches Lobs wol würdich ist / am Anfang seiner Historie schreibet) und Er dem Vater und Bruder in demselben succedirte, solten Ihme die Schweden nicht mißgönner haben / das Er solches Kennzeichen seiner rechtmessigen prärention gebrauchere. Und ich finde nicht in den Stillstands Articulen/das Ihme verboten sey solches Tituls sich zu gebrauchen. Aber das so hat in dem Convent zu Lübeck erstlich davon sollen gehandelt werden/ob der König zu Pohlen so wol des Tituls zu Schweden/als auch aller seiner prärention und Gerechtigkeit auff Schweden sich begeben solte? Und were lächerlich gewesen/wann Er sich des Tituls ohne Friedenshandlung/von sich selbst/begeben hette.

Ebener massen ist es auch beschaffen mit dem Siegel / das darinnen die Wapen des Königreichs Schweden verhanden gewesen / worüber sich die Schwedische Abgesandten ohne Ursache beschwerd befunden. Dann warumb hat Er eines andern Siegels zu den Vollmachten allein / als womit ordentlicher Weise in der Reichs-Canzleyen alle Sachen gestiegelt werden/sich gebrauchen sollen? Aber ich glaube festiglich/das Ihrer Königl. Majst. sich dazu hette bewegen lassen / so wol des Tituls als auch der Schwedischen Wapen sich zu enthalten/wann nur einige Hoffnung erblicket were/das die Schweden einen aufrichtigen und wehrenden Frieden gesucht hetten. Aber dieses ist nur ein Fund gewesen/das die Schweden den Ausländischen nur weismacheten/als wann sie eine gerechte Ursache gehabt hätte die Tractatus abzuschneiden.

Der Canabilles ist auch aus guter intencion nach Schweden an die Königin

Christinam gefand worden / damit er des Königs und der Stände in Pohlen geneigtes Gemüthe bezeugete/ daß Abgesandten mit vollkommener Macht zu schliessung eines ewigen Friedens/ nach Schweden in kurzem solten geschicket wert en. In dem aber eben zu selbiger Zeit die Königin Christina, mit einem ungewöhnlichen und unerhörten Exempel an einer Frawens Person/ das Regiment in Schweden abtrate und dem jetzigen Könige Carolo Gustavo aufftrug/ hat er nicht eine solche Antwort wie er verhoffete/ zurück gebracht. Vnd ist auch nicht zum Könige gelassen/ sondern durch der Erone Groß-Sanklern Oxenstern (welcher billich nicht allein am Titel groß/ sondern in der That gewesen ist/ und mit recht ein hoher Politicus zu nennen/ welchem Schweden zu dancken hat. das es jeko in so einem florirenden Stand ist) abgefertiget worden/ wie du selbst bezeuget und das Responsum, welches ich hier nicht widerhole/ von Wort zu Wort beybringest.

Nach dem der Cana fillles wieder zurück gekommen/ ist für gut ansehen worden/ den Morstein/ J. Königl. Majest. Cammer-Junker nach Schweden abzufertigen/ damit er wegen des Orts und Zeit zu den künfftigen Tractaten Vorbereitung machen möchte/ weil aber in dem Eredenz-Schreiben am Ende geschrieben stunde Unseres Königreich und & cætera aufgelassen war/ haben die Schweden auff's newe sich darüber beschweret / ob schon in dem Schreiben der Titel beyder Könige / nach der Schweden Belieben enthalten war. Gewis dieses ist eine grosse curiositet, welche in solchen geringen Sachen gang nicht zu loben stehet. Vnd solte dieser geringe Mangel die beyderseits geneigte Zuneigung gute Verständniß / und einen ewigen Frieden zwischen diesen Königreichen auffzurichten/ nicht gehindert haben/ wie die Senatores der Erone Pohlen an die Senatores zu Schweden den 15. Maij Anno 1655. von dieser Sache vernünfftig schreiben/ wohin ich dich verweise / und du auff deinen Einwurff eine gnugsame Antwort darinnen finden wirst.

Vnd ob schon der König und die Senatores in Pohlen sich darüber billich hetten zu beschweren gehabt / daß weder der Cana fillles noch der Morstein bey dem Könige in Schweden audientz haben können oder gehört/ sondern gar schimpflich tractiret worden/ dennoch aber damit sie an sich nichts möchten ermangeln lassen/ den Herrn Goraiski Kijovischen Castellan als Gesandten / mit vollkommener Macht nach Schweden abgeordnet haben/ welcher / da er eben in der Reife begriffen / vom Tode überleitet/ und dadurch dieses Werck verhindert worden. Dieses aber ungeachtet / der König und die Senatores in Pohlen alsobald Ihre Sorgfalt darauff gewendet haben/ da mit Sie an des Verstorbenen Stelle andere verordnen möchten. Wie sie darn auch aus ordentlichem Reichs-Tages-Schlusse dem Grafen Leszczinski

Senat v

Lenczischen Wojwoden und dem Naruszewicz solch Gewerh auffgetragen haben. Welche/als sie in Schweden angelanger waren / und gesehen/das die Waffen wider Pohlen in Bereitschafft stunden / sie dennoch nicht nachgelassen / den König bester massen dahin zu bewegen/das er der Friedenshandlung Statt geben wolte. Sie haben aber diesen Krieg keinesweges abwenden können.

Es urtheile nun die ganze Welt/wer ein Ursache und Anfänger dieses verderblichen Krieges sey/und ob die Pohlen oder aber die Schweden verursacher haben/das ein beständiger Friede bis hero nicht auffgerichtet worden. Gewis derjenige/welcher dieses was ich schreibe / ohne verkehrten affect lesen / und all dasjenige was aus erwehnten autoren und publiqven Acten gezogen ist/betrachten wird/der selbe wird bekennen müssen/das nicht die Pohlen/sondern die Schweden von dem Friede allezeit einen Abscheu gehabt haben.

Ich bitte besiehe doch den 22. Articul des 26. Jährigen Stillstands/welchem ich zuvor angezogen habe/worinn gar deutlich enthalten / das wann die Tractaten eines ewigen Friedens ein und abermahl nicht fortgehen würden/der Stillstand nichts desto weniger fest und unverlegt bleibe solte /bis zum vorgesezten Ziel in den Pactis enthalten/wirstu befinden/das die Schweden mit keinem Recht/nach so viel versuchten Friedens-Tractaten/so viel auß Pohlen geschickten Abgesandten/die den Frieden angeboten/den Stillstand haben brechen/und so einen blutigen Krieg gegen das Königreich Pohlen / welches nichts weniger als solches vermuthet gehabt/vornehmen können. Erinnerung dich doch/was die Schwedische Abgesandte den Polnischen zu Lübeck angelobet haben/nehmlich / das die Schweden den Stillstand auffrichtig und unverruckt bis zu der in den Tractaten bestimmter Zeit halten wolten. Welches ich weis Sie nicht werden leugnen können / massen diese Zusage mit der Schwedischen Abgesandten Hand-Unterschrift bekräftiget worden : lieber Gott/ mit was für Auffrichtigkeit seynd diese so feynlich geschehene Verheissungen in Vergessenheit gestellet worden. Die Pohlen können nach meinem erachten/billich wegen der Abgesandten Treue sich beschweren/ und ihnen den gemeinen Verß auffrucken / Nulla fides pietasqve viris qui castra sequuntur, das ist/Treu und Auffrichtigkeit ist bey denenjenigen/welche dem Krieg nachziehen/weit zu suchen/aber ich wil nicht Schmechwort mit Schmechwort vergelten. Gott der gerechteste Richter wird dieses richten.

Aber du sagest / die Pohlen haben den Stillstand gebrochen/ und das es bey allen Heyden gebräuchlich sey/das man gegen das Theil/welches den Bund gebrochen/ mit allem Recht die Waffen ergreiffen möge. Das dieser Satz nicht allezeit stat habe/lehret der grosse Grotius seinahlen Schwedischer Gesandter/ in seinem Buch von dem Recht des Krieges und Frieden fol. 247. Wann ein Theil

den

den Bund gebrochen / kan das andere davon absehen. Dann alle Articul des Buns
des halten ein Beding in sich / und nach dem er eins und ander aus dem Thucydide
angezogen gehabt / schleußt er: Aber das ist so wahr / wann nichts anders abge
redet worden / welches bisweilen zu geschehen pfleget / daß man nicht umb
einer jedweden Verletzung willen von dem Bund abtreten möge: Eben der
selbe schreibet fol. 513. Man solle auch den Trewlosen Glauben halten / und
ziehet den Salaktium an / welcher also sager: Da die Carthaginenser in all ihren
Kriegen so wol im Friede / als bey Stillstands Verbündnissen viel abscheus
liche Thaten verübet / sie doch niemals solches bey gelegenheit Gethan haben;
Der Appianus von den Bundbrüchigen Portugisen / welche der Sergius Galba
nach dem er sie durch einen neuen Vertrag betrogen gehabt / umbgebracht / und also
wider der Römer dignitet / nach Art der Barbarischen Völcker / Trewlos
igkeit mit Trewlosigkeit gerochen hat. Siehestu demnach / daß diese Regul
die du sehest / nicht absolut wahr sey / auch wirstu desto weniger beweisen / daß die Po
len den Stillstand gebrochen haben / Aber wir wollen deine Einwürffe examiniren:

Erstlich sagestu / es sey in den Stillstands Tractaten versehen / daß der Kö
nig Vladislaus und dessen Nachfolger die Könige in Pohlen / wie auch die
Crone und das Großfürstenthumb Littawen / beneben den Provinzen und
unterhabenden Herrschafften / bey wehrenden selbigen Stillstand nichts
feindliches vornehmen / wider die Königin Christinam , das Reich
Schweden / dessen Provinzen und Städte keine Kriegsflotte gebrauchen /
noch andern wider dasselbe Königreich überlassen sollen.

Dieses ist zwar wahr und in den 20. und 21. Articul fast mit selbigen Worten
erhalten. Aber laß uns besehen / ob die Pohlen diese Stillstands Articul nicht in acht
genommen haben? Den Pohlen wehe zu thun / sagestu zwar daß der Nossovski
Commendant zu Lomzen mit sechs tausend Polnischen Reütern die Key
serliche Armee verstärket und wider die Franzosen der Schweden Bunde
genossen gestritten habe. Aber was thut das zur Sache. Dann sie wider euch nie
mahl Krieg geführt haben / seynd auch aus Franckreich mit ernstlichen Bedrewun
gen von den Stränden in Pohlen / zurück gefordert worden.

Du schrest fort; Es sey der Both in Ließland / und Crakaw in Poms
mern eingefallen / und daß der Feind zu der selben beyden keinen Paß gehabt
als mitten durch Pohlen / und schleußest / es habe solches nicht können zu wer
cken

Se gerichtet werden / wann nicht die Republicque in Pohlen / dabey nicht allein durch die Finger gesehen / sondern auch zum Verderb der Schwedischen Armee heimlich mit conspiriret hette. Womit du der Polnischen Republicken groß unrecht thust / und sie unverdienter massen beschuldigest.

Was dem Voch anlanget / ist bekand / das er als ins Keyfers Nahmen durch das Churfürstl. Preussen und Ehurland heimlich und Trouppen weise durch gezogen / also das Niemand von seinem Durchzuge gewußt / und die jenige derer Länder er durch marchiret von selbiger expedition keine Nachrichtung gehabt haben. Wie unvorsichtig er dieselbe vorgenommen / so hat er auch des fals / wie man sagt / von euch und zwar harte Straffe leiden müssen. Der Crakaw hat mit gewapneter Hand ihm einen Durchzug gemacht / nicht gebeten / und weil an den Gränzen in Groß Pohlen wie du weißt / keine Festungen seynd / hat Er leichtlich durchziehen können. Und ob schon die Pohlen den Durchzug gerne hettten verhindern wollen / sie doch solches nicht vermocht. Denn er mit grosser Eile gieng und ihren Raths schlägen zuvor came / und konte auch nicht so bald ein Kriegsheer zusammen gebracht werden / womit man ihm hette mögen entgegen gehen. Warumb sollen dann die Pohlen schuld haben / das er mit den Waffen ihm den Weg bereitet hat?

Die Insel Desel haben nicht die Schweden / sondern der König in Denemarcken besessen / und ist dieselbe durch die Friedens Tractaten den Schweden endlich eingeräumet worden. Warumb hat dann der König Vladislaus zur Zeit der Dänischen Tractaten nicht versuchen mögen / das dieselbe Insel welche ihm von Rechts wegen gebührete / wiederumb an Pohlen gebracht werden möchte / bevorab / da sie zur derselbigen Zeit noch in der Dänen und nicht in der Schweden Händen war.

Aber sage mir mein Thralymache, ob nicht des General Bannieren Einfall ins Groß Pohlen Anno 1637. dieses alles übersteiget / wesswegen die Stände in Groß Pohlen in ihrem an des Banniers Gemahlin gelangten Schreiben sich beklagen / welches / auff das dir und männiglichem kund werde / was alda der Bannier wider die außdrückliche Pacta gehandelt habe / ganz hierbey fügen wil. Erleuchte und Vols geborne Fraw / Hochgeehrte Freundinne / Unser Respub, empfindet sehr übel und wird Uns durch den Uebermuth der Schwedischen Soldaten viel Unheil zugesüget / welche wider aller Völcker Recht unsere Grenzen feindlich überfallen / und des Herrn Pohnischen Bischoffs / wie auch des Abts zu Wledzewitz mit uns grensende Güter und Häuser verwüestet / diel Unterthanen auf Tyrannischer weise gecrimiget / viele getödtet / und eine grosse Anzahl tödtlich

Edelich verwundet / und was zum höchsten zu beklagen ist / die Kirchen und Gottes-Häuser alles Zieraths beraubet haben / das übrige auch von diesen Bundbrüchigen zu einer Einöde gemacht und verunheiligt worden. Der General über diese Völder ist E. Erl. Ehegatte Danier / welchem gebühret hätte / die Soldaten in disciplin zu halten / die Einfaltungen in unsere Grenzen abzuwehren / und solchen in unserm Königreich verübten Thaten entgegen zu gehen. Weßwegen Wir für gut angesehen / er stlich mit unsern Briefen unser Recht zu verfolgen / wie wir dann auch an E. Erl. begehren / daß unsern Brüdern dieser Schade wieder erstattet werden möchte. Dann die Polnische Edelleute so gegen einander gesinnet seynd / daß sie was einem begegnet / alle empfinden. Und so bald uns hierinn gewilsfahret werden wird / sol ihnen allezeit aus Unserm Königreich ein freyer Paß gegönnet werden. Unter dessen wir uns zu aller Bereitwilligkeit anbietern. Gegeben in Szroda, auff der Pohnischen und Calisischen Wöywodschafften Zusammenkunft den 17. Junij Anno 1637.

Urtheile du selbst / ob dieser Einfall in Pohlen nicht ein offenbahre Brechung des Stillstandes sey / welchen die Pohlen / wie ich schon dargerhan / niemals gebrochen haben / ob du sie schon solch eines lasters zu beschuldigen dich bemühest. Aber bedencke / daß ein jeder Unschuldiger beschuldiger / aber nur der Schuldige überzueget werden könne. Endlich seynd auch alle praxexte durch des Vladislai ableiben zu Boden gefallen / welchem du auch unrecht thust / und ihn unschuldiger weise verleest.

Daß die Königin Christina für den Joannem Casimirum, Ihn zum Könige in Pohlen zu erwehlen / bey den Ständen in Pohlen eine Vorbitte gethan habe / ist wahr / aber hat Er sich deswegen aller praxension auf Schweden begeben sollen. Es könnte solches mit keinem Rechte von Ihm begehret werden. Daß Er in Frankösischer Sprache an die Königin Christinam geschrieben habe / weiß ich nicht / warumb du solches so übel auflegest. Dann weil die Königin mit selbiger Sprache sich sehr ergetet / hat der König Joannes Casimirus Ihr zu gefallen Frankösisch schreiben wollen.

Was du geten.kest von den Verbündnissen / welche der König Casimirus (deiner Meinung nach) vorhabe / weiß ich nicht / was du haben wilt. Aber warumb ist der Republ. in Pohlen nicht frey mit Ihren Freunden Bündnisse auffzurichten / welches in den pactis nirgends verboten ist. Warumb sollte Sie nicht die Commercien und der Ost-See Sicherheit haben / deren grossen Theils Ofere und herliche

liche Porte ohne einigen Streit Preussischen Rechtsens seynd/ Vorsorge tragen: Sie würden gewiß nicht wider den Stillstand gehandelt haben/ wann sie schon vermöge Rechtsens/eine Schiffsflotte die Fahrt frey zuhalten auff der Ost-See geschickt heret. Dann in den Stillstands pacten ist nur verboten/ daß man keine Schiffe oder Schiffsflotte wider die Könige und Königreich Schweden gebrauchen sol/ oder wider dieselbe/ jemanden er sey auch wer er wolle/ zu Hülffe überlassen. Aber dieses wird vielleicht den Schweden nicht wol gefallen/ daß der König istigen Krieg/ den sie führen/ zuvor gesehen hat/ und wider solche Störer der Ost-See/ seine Porte in Sicherheit nehmen wollen. Daß weder der König noch die Republ. in Pohlen einige Gedancken gehabt/ die Schweden mit Krieg zu überziehen/ oder deswegen Bündnisse aufzurichten/ gibt an Tag die Beschaffenheit und gegenwertiger Zustand der Erone Pohlen/ welche nach so viele Jahre wehrenden Verwüstungen nach nichts als nach dem Friede sich gesehnet hat. Ich wil mich nicht bemühen/ deine Einwürffe zu widerlegen/ weil die Stillstands-pacta dieselbe gnugsam umbstossen. Niesz den 18. und 19. Articul/ wirstu befinden/ wie außdrücklichen verboten sey/ daß so wol wegen der Personal als Real injurien (welche ihr keinesweges vorwenden können) die bey diesem Stillstand vorkommen möchten/ kein Theil an dem andern sich rächen solle/ und daß ernstliche Straffen wider die jenige/ welche diesen so feyerlich bekräftigten Frieden brechen werden/ ergehen solten. Endlich/ da etwas wichtiges vorkommen würde/ welches die Brechung des Stillstandes angehen möchte/ alsdann von beyden Theilen Commissarien verordnet werden sollen/ welche an einem Ort an den Ließländischen Grenzen zusammen kommen/ und die entstandene Streitigkeiten vergleichen und beylegen sollen. Wann aber die Schweden von den Pohlen niemals Commissarien begehret haben (wie du selbst bekennest) die vorgewandte Injurien bezulegen oder abzuhandeln/ so haben sie auch keine gehabt oder auch noch nicht haben/ welche werth seynd/ daß derenwegen Commissarien zusammen kommen solten/ und du demnach/ solches zu verhedigung der Schwedischen Waffen/ vergeblich anzeuchst/ und hat den Schweden/ aber nicht den Pohlen gebühren wollen/ Commissarios zu begehren/ weil sie vermeynen beleidigt zu seyn. Der Beklagte suchet nicht den Richter sondern der Kläger. Nun wollen die Schweden verkehrter weise den Beklagten auffdringen Commissarios zu bitten/ damit sie von den Klägern möchten verdammet werden. Ich könnte hier viel Dinges erzählen/ aber ich enhalte mich. Gewiß es kan dieser blutige Krieg mit keinem Recht oder Schein verantwortet werden.

werden/als nur allein mit der Ratione status. Aber ob dieselbe einem Christen/ich wil nicht sagen der durch getroffenen Stillstand Freund geworden/ ein Königreich/ das der massen von den Barbarischen Völkern bedrungenet und fast allenthalben verwüster ist/bey wehrendem Stillstand/welcher erst den 11. Julij Anno 1661. zu ende lauffet/insonderheit zu der Zeit / da Abgesandten einen ewigen Frieden zu tractiren, geschicket worden/ohne einige Ankündigung des Krieges/ zu überfallen verstatte/ solches wird der ganken welt zu richten anheim gestellet. Es ist nicht Christlich / ja auch nicht Menschlich/das man die Jenigen/welche von Barbarischen Völkern verfolget werden / noch mehr unterdrücke. Alsdann hätten die Schweden verdienet das sie von allen Christen möchtengelobet werden/wenn sie mit ihren Waffen/ die nimmer ruhen können/den Pohlen als ihren Bundsgenossen und Christen / wider die Barbaren zu Hülffe gekommen weren.

Ich sehe nicht / wie du zu vertheidigung der Schwedischen Waffen sagen kanst/ das es mit den Pohlen so weit gekommen/das wann Sie nicht durch die Waffen in der Schweden Gewalt gebracht worden/ dasselbe ganze Königreich der Moskowiter / Cosacken / Tartern und Türckern Grausamkeit hätte zu theil werden müssen. Eine schöne Art die Schwedische Waffen zu vertheidigen. Haben dann die Pohlen die Schweden gebeten/ sie von den Moskowitern / Cosacken und Tartern zu erretten / und das Königreich einzunehmen? Ich finde solches nirgends nicht/unter den rechtmässigen Ursachen einen Krtg zu führen / und sich eines Königreichs zu bemächtigen/worzu ich keine Rechte habe. Wann du des vormals gewesenenen Schwedischen Abgesandten des vortrefflichen Grotij Buch von dem Rechte des Krieges und Friedes wol gelesen hättest / würdestu diese Art deines Krieges nicht vorwenden. Dann derselbe fol. 92. (Amsterdammischen Drucks) saget/ es sey keine rechtmässige Ursache einen Krieg vorzunehmen als die injurie. Das die Schweden aber von den Pohlen mit keiner injurie verletzet worden / habe ich schon Sonnenklar erwiesen. Derohalben sie dann auch keinen Fug haben Krieg zu führen. Wann die Schweden dieses Vorhaben hätten/ die Pohlen / insonderheit aber die Kaiser von der Moskowiter Unterdrückung zu erretten/und in vorigen Stand wieder zu versetzen / so würden sie mit dem Grotio eines Sinnes seyn / welcher in seinem Schreiben an einen guten Freund den 21. Octob Anno 1638. also saget / dem Schweden gebühret/ aller und jden Libertet besonderlich zu seyn / als welche nicht ihrer sondern anderer Freyheit zum besten die Waffen ergriffen haben. Wie würde er dich verdammen/wann er sehen würde/ wie du die Schwedische Waffen vertheidigest. Er würde dir sagen was es Anno 1639, den 10. Decemb. an
einen

einen guten Freund geschrieben. Wegen Befizung der Ost-See wird viel gestritten werden/die Schweden werden ihre Vser in Obacht nehmen. Wolte Gott daß sie sich nur umb ihre Vser bekümmerten/und nicht andere überfielen. Ich thue nicht mehr hinzu / damit ich dir nicht beschwerlich falle/und dich alzu sehr beschäme.

Ich komme nun zu dem andern Theil deiner Epistel/worinn du dieses beweisen wilt: Die Republik. in Pohlen sey den Moskowitern und Cosaken zu wider stehen nicht gnugsam gewesen / sondern gewiß unterliegen müssen / und endlich darzu gekommen were / daß die eine Seite von Deutschland denselben Barbarischen Völkern were entblößet worden / dann auch / daß mit der Schweden Macht und durch dero kluge Verwaltung das Königreich Pohlen der gestalt unter stüzet werden könnte/daß Deutschland wegen selbiger Gefahr ruhig und sicher sey. Lieber Gott/was ist daß für eine Art/die Schwedische Waffen gegen die Polen zu vertheidigen? Weil zu befürchten, ist/das die Republik in Pohlen den Moskowitern und Cosaken nicht gewachsen sey und unterliegen würde / auch die eine Seite Deutschlands denselben Barbarischen Völkern were bloß gemacher worden: Darumb haben die Schweden das Königreich Pohlen solches zu verhüten/einnehmen müssen; Aber wie folget das? Lieber sage mir doch / ob dann Deutschland dich umb Hülffe angeflehet habe/und entweder der Keyser oder die Churfürsten durch Gesandten dein König zugebeten / daß er diese expedition wider die Pohlen Deutschland zum besten / vornehmen möchte? Ich halte dafür du wirst ja nicht so unverschämt seyn/daß du solches bejahren woltest. Ich meyne nicht daß du ein Deutscher seyst und solches aus Liebe gegen das Vaterland schreibest/und kan mir nicht einbilden/daß du ein Teutscher seyst/sondern vielmehr ohne t/ ein Teutscher/und daß du die Teutschen suchest zu teuschen/ damit sie diesen unrechtmessigen Krieg billigen möchten. Aber die Teutschen wissen wol/daß ihr Schweden nicht Erreter sondern Unterdrucker seyd: Und haben sich die Teutschen für dem Moskowiter oder Cosaken nichts zu befürchten. Dann die Moskowiter sich von Teuschland auch nichts räumen lassen / viel weniger die Cosaken / welche auch niemahln dem Königreich Pohlen solch einen grossen schaden zugefüget haben als die Schweden in kurzer Zeit. Dieses ist insonderheit anzumercken / daß die Schweden ein Theil des Christlichen Erdkreises entblößet / indem sie das Königreich Pohlen / welches eine Vormaur ist/ nicht allein des Teuschlandes / sondern auch der ganken Christenheit / wider die Türcken und Tartarn / verwüstet haben.

Der Kobierzicki Danziger Castellan erwehnet gar vernünfftig in seiner Historia von dem Prinzen Vladislaw, daß einer dem Solymanno Türckischen Keyser diesen Rath gegeben habe / Europa und die Christen könnten durch keine mächtiger Pforte als durch das Königreich Pohlen erobert werden. Darumb hat Europa den Schweden sehr zu dancken/daß sie dieselbige Pforte niedergerissen / und also den Türcken ein freyer Durchzug in Europam gemacht worden.

In dem du die geschwächere Kräfte des Königreichs Pohlen und ihre Kriegesmacht so weitläufftig beschreibest / und den Starovvolski zum Zeugen führest/ bemühestu dich vergeblich. Dann was hilft das die gerechte Sache der Schwedischen Waffen zu beweisen? Und da die Pohlen den Moskowitzern und Cosaken zu schwach waren/ hätten die Deinigen/ wann sie wollen Christen seyn / ihnen zu Hülffe kommen sollen/und sie nicht unterdrücken/in dem sie schwach waren. Aber wenn du die Wahrheit hättest sagen/und die vornembste Ursache dieses Schwedischen Krieges beschreiben wollen / würdestu gesager haben / daß dieses die Haupt Ursache sey/ daß die Schweden dieser Confusion in Pohlen und Schwachheit der Polnischen Waffen sich haben gebrauchen wollen/dasselbe Königreich ohne grosse Schwierigkeit zu unterdrucken. Sie seynd ohne einigen Widerstand in Pohlen eingefallen/ und haben durch ertlicher Treulosigkeit viel erobert. Aber daß Glück belustiget sich gleichsam/ wenn es die Trarigkeit auff die Freude folgen läset und beydes mit einander vermischer. Und wird auch vielleicht diese ewre Glückseligkeit Euch zum Verderben gereichen. Also schlägt eine gar überflüssige Erndie sich selbst darnieder. Also brechen die schweren äste. Also gelanget eine gar zu grosse Fruchtbarkeit nicht zur Reiffe/ ebener Massen wird ewre allzugrosse Glückseligkeit euch selbst stärken.

Du nimst dich/der Cosacken Sache an/aber mische dich doch nicht in eine Sache/ die dich nicht angehet. Du sagest/daß Pohlen bey öffentlichem Kriege nicht sicher seyn werde/und ins künfftige nichts anders zu gewarten stehe. Gewiß ist solches zu befürchten/wann die alte Tapfferkeit sich dermassen geendert/daß Pohlen ihre meiste Soldaten heutiges Tages für Feinde zu halten hat/wie du dafür helst. Aber du magst wissen daß Pohlen jeke die Cosacken nicht zum Feind sondern zu Freunden und Unterthanen habe/wie du dieselbe bald als Feinde empfinden wirst. Und da die Pohlen des Osmani Türckischen Keyfers Kriegsheer/welches in 300000. Mann bestunde/ ohne die 100000. Tartarn / welche der Dzia mbek Gerey ein Königlicher wider die Pohlen führete Anno 1622.nach dem der Osman durch des Krieges Ungemach und vergebliche Bestürmung der Schlöffer abgemergelt ward/zu Frieden geneiget haben (wie Kobierzicki fol. 799. in seiner Historie bezeuget) warumb solten sie dann

dann auch nicht die Schweden / die so viel eine geringere Macht haben / dämpffen können? Die Pohlen werden wieder einen Durch fassen/aber zu eurem Unglück/sie fangen auch schon an/und werden den Schweden viel härter fallen/als sie vermeinet gehabt. Die unrechte Wassen schreibet dem Piasecki fol. 395. kommen oftmals den Anfängern selbst auff den Kopff / diejenige auch/ welche eines andern Rechte umbstossen/wiewol spat/aber doch endlich des jhrigen durch Gottes schreckliche Gericht verlustig werden.

Du beschreibest fast weitleufftig und entdeckest die Sitten und Gebrechen des Königreichs Polen / sie begehren dich aber nicht zu ihrem Medico, und wann du selbige ihre Kranckheiten woltest heilen/soltestu nicht solche Mittel zur Hand nehmen/welche ärger seynd als die Kranckheit selbst. Du wütest allzusehr mit dem Schwerd/und wie bey den Kranckheitē / da man verlohren gibt/also holestu durch die contributionen den eusersten Blutstropffen heraus / und brauchest solche medicin gar zu offer/ daß die Wunde nicht zuheilen kan: Aber wie bißweilen die Jenige/ welche/wann sie sehen/daß der Medicus nicht so die Gesundheit sich angelegen seynn lässer / als er den Todt machet näher kommen / denselben schimpffsüch und oftmals mit Prügeln von sich weg jagen/also könnte auch wol diesen Medicis desgleichen begegnen.

Du wilst die Evangelische überreden / das sie sich zu den Schweden begeben. Du wendest vergebliche Mühe an. Der Schweden Wercke sind ihnen bekand und wissen wol das sie allzeit die Religion vorwenden und doch nichts weniger/als die selbe befördern. Deutschland ist dessen ein Zeuge/wo selbst die Evangelische niemals mehr erlitten haben/ (ob es mit Recht oder Unrecht geschehen / sage ich nicht) als da die Schweden derselben defension vel quasi auff sich genommen / und da sich am meisten die Freyheit der Religion befördern solten/bey der Münsterischen Friedenshandlung dieselbe in Wind geschlagen/und dem Keyser mehr Anlaß sie zu unterdrucken an die Hand gegeben/als er niemals gehabt hat. Die Evangelischen auch lieber mit dem Catholischen in Friede leben/als unter das Schwedische Joch sich begeben wollen.

Du bringest viel verhasste Dinge wider die Catholischen bey/aber weme zu gut? Die Schweden verheissen den Catholischen freye Religion und Vermöge der Paceten mit Litrawen / Groß-Pohlen und Erakaw sich darzu verlasser haben. Wann du es nicht aufrichtig meinest/so bistu den Deinigen nachtheilig/indem du entdeckest wie sie gegen die Catholischen gesinnet seyn. Aber bedencke doch daß wir alle Christen seynd/und dir nicht gebühre davon zu urtheilen. Es were besser daß du solch billignefiges Urtheil davon fällen möchtest / wie der hochgelahrte, Grotius, als von deimen
erwen

treuen Schwedischen Bedienten einer/welcher an einen guten Freund zu Paris den
29. Januarij Anno 1641. unter andern also schreiber: Ich halte dafür/das noch
einmal ein Pabst kommen könne/welcher aus Pflicht seines Ampts sich be-
mühen werde die zerstreute Theile wieder zusammen zubringen. Aber so
lange man für gewiß hält / das alle Pabste bis zur Wele Ende Antichriz-
sten seyn werden/Sünden-Diener/verlohrne Söhne und alle diejenige/wel-
che zu der selben Kirchen gehören/seynd Gößen-Diener / Feinde der Göttlich-
en Gnaden/welche das Verdienst Christi ganz zu Bodem stossen/ist kein
ruhiger Standt zu hoffen.

Du sagest/dieser Krieg sey Deutschland zum besten vorgenommen / aber ich
laß mir das nicht überreden/du wirst auch keinem vernünftigen Mann solches einre-
den können. Dann du nicht sagen wirst das es den Catholischen in Deutschland zum
besten geschehen sey/weil die Schweden in Deutschland den Keyser und alle Catholi-
schen beleidigen/danher sie dann auch iho einen Bund wider sie berahmen. Wann du
sagest das es den Evangelischen zum besten geschehen/irrestu sehr. Dann die Catholi-
schen werden gegen dieselbe mehr erbittert werden / dafürhaltende / das solches aus
ihrem Antrieb geschehen. Dann sie der Schweden maximen wol wissen/und das
der Ausgang des Schwedischen Krieges schädlich sey; Also suchen die deinigen keines
derselben beydes bestes/sondern nur ihr eigenes. Du soltest den Catholischen nicht
so feind gewesen seyn/weil die Königin Christina iho zu der Catholischen Religion
sich begeben hat / welcher zu Ehren zu Rom solche herrliche Triumphe gehalten
werden/von welchen einer sehr artig sager:

Et nunc Barbaricos miratur Roma triumphos
Gaudes qve inventa Tu bone pastor ove
At nimium partis exultas Roma trophæis
Qvæ lucraris ovem sed pereunte grege.

Das ist:

Jetzt verwunderst du dich O Rom über die barbarische Triumphe / und du
guter Hirte freuest dich über ein gesundes Schaff / Ach du frolockest gar zu sehr / in
dem du nur ein Schaff bekommest/verleurest aber eine ganze Heerde. Ich verwun-
dere mich aber noch desto mehr/das du den Catholischen so gehässig bist/da die Evan-
gelischem bey dir in gleichen Werth seynd. Das Herzogthum Preussen/da wenig
Catholischen seyn/und der größte Theil Evangelische / haben die Schweden eben so
wol verwüestet/und selbiger Provinz so viel Unheil zugefüget/als an denen Orten in
Pohlen da kein Evangelischer zu finden ist. Ihr begehret nicht die Religion sondern
die Region. Das ist der Zweg wof in ihr ziehlet. Was

Was hat die Stadt Danzig gethan/welche ihrem Könige treu verbleibet? Diese aber ist Evangelisch und seynd wenig Catholische darin. Wiltu allda die Evangelische Religion befördern/welche den Vorzug das selbst hat? Du wirst Nach-Eulen nach der Stadt Athen bringen.

Aber vielleicht wiltu dieselbe an dein Königreich bringen / par la bizance, das ist mit gutem Fug. Aber hat sie den Stillstand gebrochen? Oder hat sie wieder geschene Veranlassung einige Krieges-Schiff wider die Schweden aus ihrem Haven geführt? Keines wegtes. Warumb belegen sie dann die Deimige mit Schiffen / warumb hemmen sie die Commercien, plündern ihre Güter und tractiren sie feindlich? Die Schweden solten sich erinnere haben / das vormals Carolus König in Schweden als er von dem Christierno König in Dennemarcken und seinen trewlosen Unterthanen aus dem Reich verlossen warnirgends keinen treuern und besfern Freund gehabt habe/zu welchem er sich hette wenden können / als nach Danzig/woselbsten er mit grosser Ehr Anno 1457. in der Fasten empfangen worden/wieder Schutzius in seiner Preussischen Chronic fol. 257. beszeuget. Da du lesen kanst von der Danskiger Zuneigung gegen denselben König zu Schweden / welche auch seimehalben so wol an die Stände in Schweden/als auch an die Hånse-Städte geschrieben/dieselbe zu bewegen/das sie dem Könige wolten Beystand leisten. Die Danskiger haben auch selbigen König zu Schweden/nach dem die Dänen ausgetrieben worden/mit ihren Schiffen in Schweden begleitet/welcher Gutthat Er allezeit danck bar zu seyn versprochen hat. Haben dann die andere Städte in dem Königlichen Preussen und das ganze Land die Schweden oder den Carolum Gustavum womit offendiret, oder Ursache gegeben diese Provinz einzunehmen? Mit nichten. Ihrer ein grosses Theil die in eufferste Armut durch die Schweden versetzt worden / ruffen Gott mit stetigen Thränen / die durch die Wolcken dringen / umb Rache an. Mein lieber Thrasymache trawe doch nicht allzuviel dieser Glückseligkeit. Bedencke wie das Meer sich verwandele / da in einem Tage an dem Ort da die Schiffe zuvor gleichsam spitz leiten/in den Abgrund verschlungen werden.

Du lachest des Przyemski Königlichen Polnischen Abgesandten Oration aus/aber ohne Ursache / vielleicht ist die Zeit schon vorhanden/da die Schweden erfahren werden / das dieses gar unterschiedene Kö
nig

ungleich seyn / welche die Natur durch das Meer unterschleiden hat / die auch durch des Reichs Satzungen und die Religion abgefondert seynd / und andere Geseze / Sitten / Kleidung und Sprache haben / also daß diese Völcher in keinem Dinge gleich seynd / als an der Grausamkeit welche ein Zunder ist alles Zwiſtrachts. Dieſes wird vielleicht den Schweden selbst zum Verderben gereichen / in dem sie die Pohlen mit allzu schweren contributionen pressen / welche zwar nicht eine gentsliche libertet aber auch keine dienstbarkeit leiden können. Ihr habt solches von dem Alexandro Magno gelernet / welcher zu einer Stadt die ihm ein Stück Ackers und die helfte all ihrer Sachen anbote / sagte / ich bin der Meinung in Asiam gekommen / nicht daß ich nehmen möchte / was ihr mir würdet geben / sondern daß ihr das möchtet haben / was ich würde überlassen.

Aber du sagest / man muß sich der Gelegenheit gebrauchen / Wir haben ein mächtiges Kriegsheer / einen König / der des Krieges wol kundig ist. Ich bekenne es / der König in Schweden hat nicht als Waffen im Kopff und ist ganz martialisch gestinnet / hat auch von der ersten Jugend an die Krieges Kunst von dem berühmten Torstenson / bey welchem er stets gewesen / gelernet. Aber diese Kunst treugt auch. Es ist zu befürchten / daß / in dem er die Pohlen gar zu hefftig übefället und seiner Glückseligkeit alzu sehr trawet / ihm eben das begegne was dem Alexandro Magno welcher als er noch in Indien herum schweifete und die Völcher / welche den Benachbarten noch nicht gnugsam bekandt waren / mit Krieg zerstöret / bey Belagerung einer Stadt / als er die Mauren rund umbgienge nachzuforschen / wo sie am schwächsten weren / mit einem Pfeil geschossen worden / er dennoch sein Vorhaben zu Werck richten wolte ; Hernacher als das Geblüthe sich gestopffet / und der Wunden Schmerz immer zuname / auch das Bein in dem es am Pferde abhieng / mehlich erstarrere / hat er still stehen müssen / sagende / jederman helt mich / für des Jupiters Sohn / die Wunde aber gibe an Tag daß ich ein Mensch bin. Ergehe doch die Pohlen nicht zu sehr / daß nicht ein Murius erfunden werde / und sie nicht wiederum die Waffen ergreiffen / auch nach dem sie lang still geseffen / sich zum Streit wieder aufmunttern und gedencen möchten / daß man auch auff eine böse Erndte die Saar austrewen müsse und offimals das jenige / was man durch des Landes unfruchtbarkeit verlohren / die Fruchtbarkeit in einem Jahr wieder ersehen könne.

Daß die Türcken sich für der Schweden Macht fürchten /
und

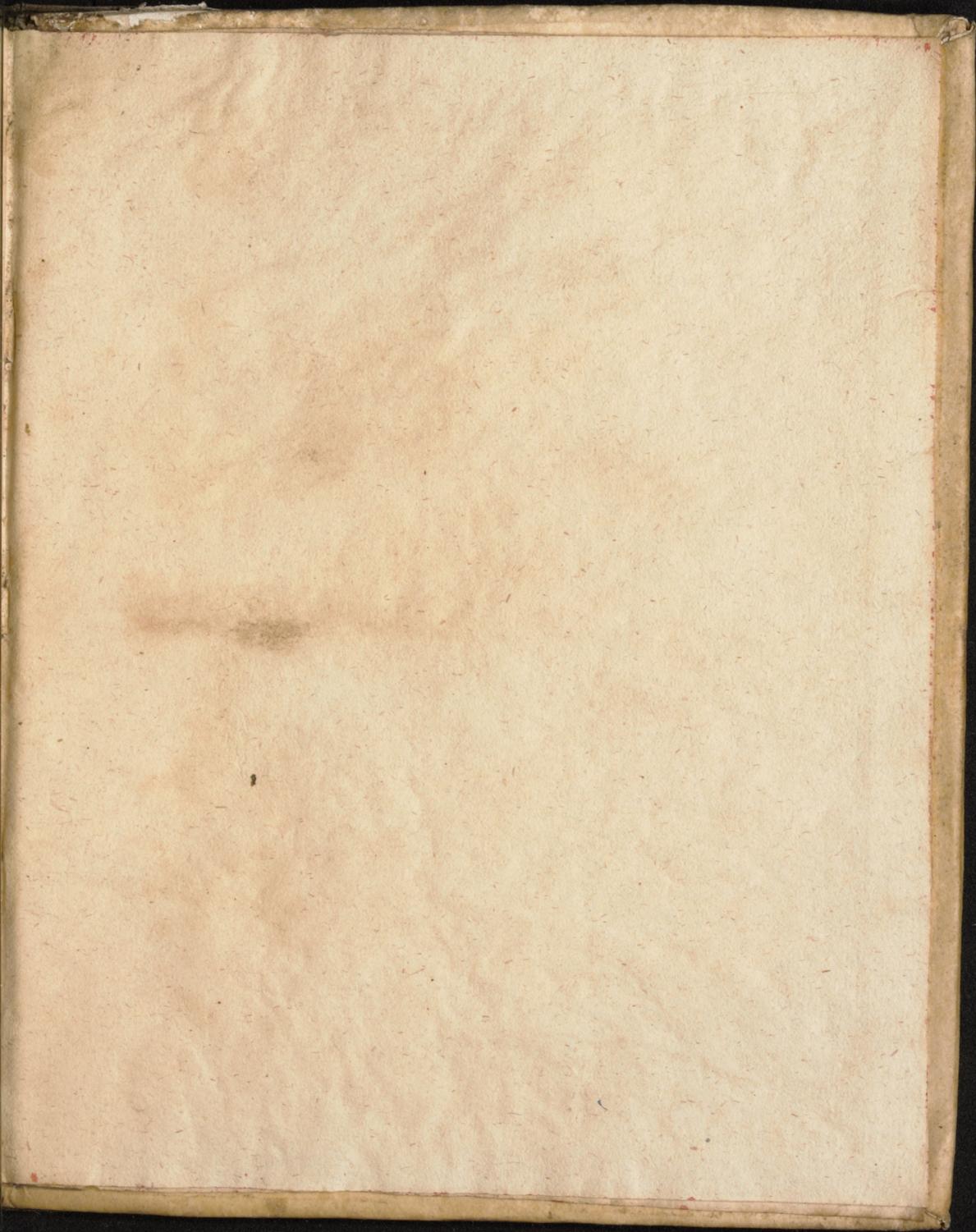
und daß man zu Constantinopel / wann man nur davon h^öre / zittere / wie du sagest / und der Alexander nicht mächtiger gewesen / welcher nach den überwundenen Persianern ganz Asiam gezähmet hat / und daß in denen an dem Ponto gelegenen Bertern die Gothen vormals Macedoniam / Griechenland und Asiam verwüstet haben; preise ich deinen König glückselig / daß sich die Türcken für ihm fürchten / ich wolte ihm auch gerne gönnen / daß Er Constantinopel / welche den Christen vormals abgenommen ist / von den Türcken widerumb erobern und seinem Königreich beysetzen möchte. Das anagramma eines Thornischen Theologi auff den König in Schweden ist sehr nachdencklich und ominos. Suecus turcas Regis aula exuo. Daß ist / ich der Schwede treibe die Türcken aus Pohlen weg. Wolte Gott daß solches geschehe und er in Pohlen den Frieden nicht zerstören möchte. Das würde ihm rühmlich und der ganzen Christenheit nützlich seyn.

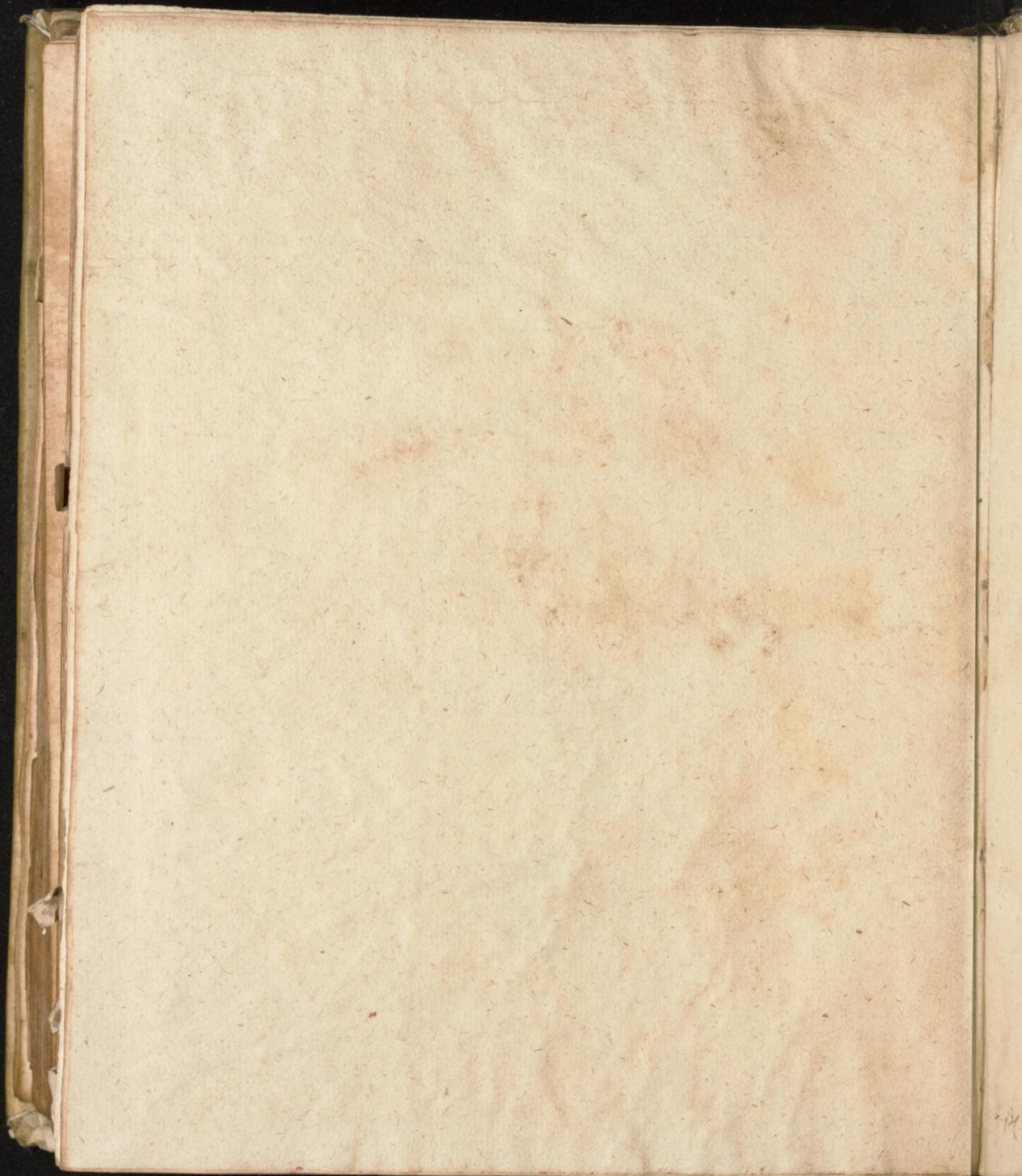
Ehe ich schliesse / muß ich dich noch dieses erinnern / daß die Schweden nicht die Gothen seyn / welche Italien und Spanien wie du meinst / eingenommen haben. Höre doch was der Pialecki der dir gar ein familiar autor ist / fol. 56. von dieser Sache schreibt / Die streitbare Gothen oder Gethæ ob sie unter die Sarmatische Völcker zu rechnen seyn / wil ich andern zu untersuchen anheim gestellet seyn lassen / eins aber wil ich erinnern / daß unter den alten Historien-schreibern (den neuen scribenten ist in den alten Sachen wenig Glauben bezumessen) keiner irgends wo gedencke / daß die selbe aus Schweden herkommen oder da selbst ihren Sitz oder einige Handlung gehabt haben / sondern alle einmütiglich / insonderheit der Oforius in seiner Historie im 1. Buch. 2. erwehnet / daß der Gothen Sitz mit den Alanis un^d Dacis bey dem Ponto Euxino und Isthro grenzen / der Procopius auch un^d Jornandes von den Gotischen Sachen gedenccken / daß sie aus Asien von Tanai, der Palude Maxotide, und dem Ponto Euxino, (welches Land von der ersten Zeit an allezeit der Sarmatier oder Schlawonier / nemlich der Reussen oder Roxolaner
und

und Mostowiter stetiger Sitz gewesen und annoch ist) nach dem Süden außgegangen / und nach dem sie über den Fluß Iffrum in Dacia gekommen in Mæliam und Traciam sich begeben / auch nach vielen so wol für als wider die Römische Keyser geführten Kriegen von dannen in Hungern und bald hernach in Tealien / Frankreich / Spanien und Africam, (und daß die Gothen / welche mit den Wenden und Alanern vermischet waren in Africam und Spanien eingefallen / bezeuget der Possidius bey dem Baronio in dem 5. Tomo auff das Jahr Christi 430.) eingeschlichen / alles was ihnen vorgekommen / durch Gewalt ihrer Waffen zerstöret / auch niemals ob sie schon auch von wannen außgetrieben gewesen / in Schweden gekommen. Er thut mehr hinzu / womit er beweiset / die Gothen seyn keine Schweden gewesen / wie du davon nach deiner Gelegenheit weitläufiger lesen kanst. Aber genug hiervon.

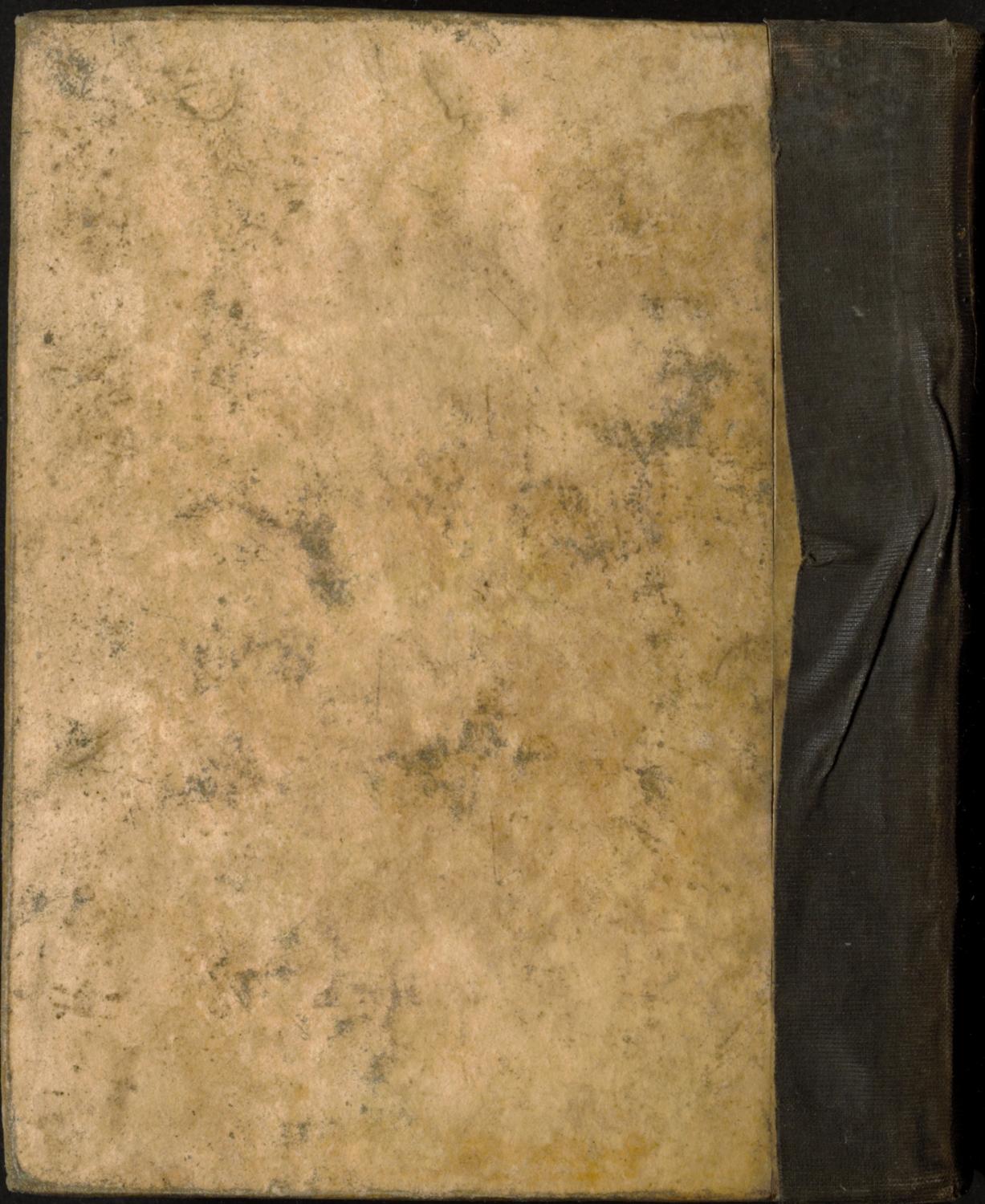
Ich habe meines erachtens hell und klar erwiesen / daß nicht die Pohlen / sondern die Schweden verursachet haben / daß unter ihnen vor diesem schon der Friede nicht hat mögen außgerichtet werden. Ich habe erwiesen / daß nicht die Pohlen / sondern die Schweden den Stillstand gebrochen; Endlich habe ich auch erwiesen / daß durch diesen Krieg Deutschland nicht von Gefahr errettet / sondern in viel grössere gestürzet werde. Ich wil nun jederman der dieses lesen und aus unparteyischem Gemüthe betrachten wird / zum Richter sehen / der wird / wie ich versichert bin / befinden / daß ich die Warheit geredet und keinem Theil zu viel oder zu wenig gethan habe. Willeichte habe ich die Form einer Epistel nicht in acht genommen / aber weil du so voran gehest / folge ich dir nach. Gehab dich wol mein lieber Thrasymache un verghe mir wann du in dieser Antwort etwas hartes finden wirst / es sind nicht meine / sondernder Autoren die ich angezogen habe / eigene Worte. Ich ruffe Gott demütigst an / daß er dir und deinem Könige eines aufrichtigen Friedes Gedancken ins Herze gebe / daß wir demaleins mit gesambter Hand wider die Feinde der Christen uns außrüsten möchten.

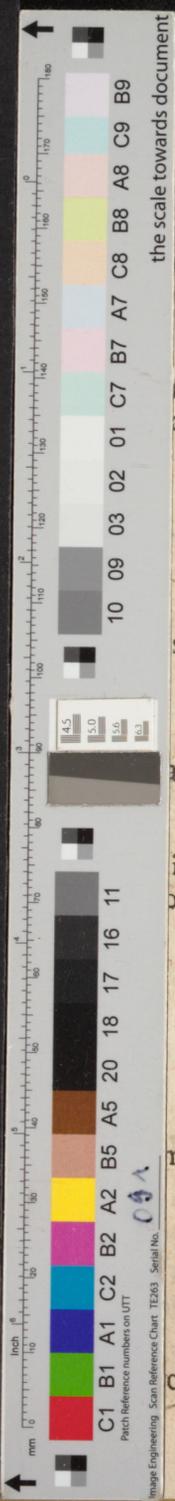
Gegeben im Monat April. Im Jahr 1656.





4. 131





e & laude beamus argutiarum architectos,
nus gesticulationum puerilium magistros,
Vanitatum Professores,
Pudicorum seductores,
Castarum corruptores,
Mille & mille artibus instructissimos.
agandam & colorandam artem meretriciam.

Ita:

perversam simplicitatem nostram
vel si mavis
simplicem perversitatem nostram
Vitium fallit virtutis specie.
Excipe paucos, videbis,
s omnes deteriores fieri Gallorum consortio.
Inscientibus naevos suos affricant,
Imprudentibus retia expandunt,
Nil tale cogitantes inquinant.
a in obscuro serpit Gallicum contagium.

Ast:

In fine videbitur cuius toni.
icina morum quod nobis videbatur antea,
ox in animae degenerare videtur toxicum.
Rerum adsunt testimonia.
Quid ergo verbis opus est?
Sed furdus narratur fabula.
Germani fumus,
id est,
boni homunciones.
Visne hoc Gallice?
mplicitate insignes, illustres imprudentia,
Bardi, Grobiani, rustici.
Imitatores quidem venustatis Gallicae,
sed ridiculi, infelices, semibarbari.
Bene, me Jupiter!
Sumus quod volumus,
Simus ergo quod nolumus.
ossumus nolumus, quod volumus non possumus.

Sem-